

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. April 1915 (Nr. 86) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Band II der im Verlage G. C. Sansoni in Florenz erschienenen dortselbst im Stabilimento G. Carnesecchi e figlio gedruckten Gedichtensammlung: „Giosue Carducci. Primavera e fiore della Lirica italiana“.

Heute wird das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 9 die Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain vom 16. April 1915, Z. 8441, betreffend das Entgelt für das Vermahlen von Getreide in Lohnmühlen.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamtlicher Teil.

Die Verpflegsausrüstung von Przemyśl.

Amlich wird in detaillierter Weise die Verpflegsausrüstung der Festung Przemyśl geschildert, um darzutun, daß seitens des Armeekommandos nichts unterlassen wurde, um die Festung für längere Zeit mit dem Erforderlichen zu versorgen, und welche Vorarbeiten es seien, die hinsichtlich der Approvisionnement überhaupt getroffen werden konnten.

Es wird ausgeführt, daß beim Ausbruch des Krieges in der Festung eine Menge Arbeit zu bewältigen war. Es galt, nicht nur das Vorfeld freizulegen, sondern in die bestehende Gürtellinie neue Werke einzubauen, vor diesen noch an vielen Stellen Vorfeldpositionen anzulegen. Infolgedessen mußten viele Arbeiterabteilungen in die Festung gelegt werden. Dieser Umstand fiel bei der Frage der Verpflegung sehr ins Gewicht. Auf den ersten Blick scheint es allerdings, als wenn die Anhäufung beliebig großer Verpflegsvorräte in einer großen Festung eine ganz einfache und natürliche Sache wäre. Wie groß und wie zahlreich die Depots sein mußten, um diese Mengen zu bergen, kann sich der Laie kaum vorstellen. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß alle Lebensmittelvorräte auch bei bester Konservierung dem Verderben ausgesetzt sind. Nicht außeracht zu lassen ist

aber noch ein Umstand, der gegen die Anhäufung allzu großer Vorräte spricht. Uneinnehmbare Festungen gibt es nicht. Ihre Widerstandsdauer hängt stets von den Mitteln ab, die der Angreifer gegen sie in Anwendung zu bringen vermag.

Nichtsdestoweniger geschah alles, was unter den obwaltenden Umständen geschehen konnte. Je weiter die Versammlung der Armeen fortschritt, desto mehr wurde Przemyśl bedacht. Die Formen der in rascher Folge abrollenden Ereignisse stellten jedoch der Approvisionnement der Festung die größten Schwierigkeiten in den Weg. Es bedurfte aller Energie des Armeekommandos, um den Nachschub für die Armee durchzubringen. Trotzdem wurde Przemyśl nicht vernachlässigt. Neben großen Munitionsmengen kam Zug um Zug mit Verpflegung in die Festung, wobei man sich nicht auf die normale Verpflegsausrüstung beschränkte, sondern weit über den laufenden Bedarf Vorräte zuschob. So kam es, daß am 16. September, am Tage der Einstellung des Bahnverkehrs nach Przemyśl, für 137 Tage Brot und Zwieback, für 147 Tage Gemüse, für 115 Tage Fleisch und für 392 Tage Hafer für den normierten Stand der Besatzung vorhanden war. Tatsächlich zählte aber die Besatzung aus den schon eingangs erwähnten Ursachen 131.000 Mann und 11.000 Pferde, anderthalbmal soviel Mann und fast sechsmal soviel Pferde.

Die Verpflegung der verstärkten Besatzung, die Abgabe an die Feldarmeen und der laufende Bedarf nach dem Entschluß hatten aber tiefe Breschen in die Verpflegsvorräte geschlagen. Bis 27. Oktober, an welchem Tage der Zuschub wieder einsetzte, also in 42 Tagen seit Einstellung des Bahnverkehrs, waren — trotz der Zuwendung von 150.000 Rationen, also fast zwei Tage Bedarfs der normalen Besatzung und trotz des Ausmarsches eines Teiles der Truppen als Verstärkung der vorne kämpfenden Armeen — verbraucht: 79 Tage Brot und Zwieback, 42 Gemüse, 88 Fleisch und 230 Hafer. Als infolge des Rückzuges der deutschen und der österreichisch-ungarischen Kräfte in Russisch-Polen auch die am San und bei Przemyśl kämpfenden 1. und 2. Armeen zurückgenommen werden mußten, mußte auch die Bahn am 4. November um 7 Uhr früh ihre Tätigkeit schon wieder einstellen. Es waren also nur sechs Tage für den glatten

Verkehr bis Przemyśl zur Verfügung gestanden, wobei überdies die Bahn nicht lediglich nur den Zwecken der Festung dienstbar war. Die Festung selbst war angefüllt mit Kranken und Verwundeten, die sich während der Belagerung und insbesondere während der Schlacht dort angesammelt hatten.

Bei Verbrauch der vollen Kriegsverpflegsportion hätten die Vorräte etwa 5½ Monate ausgereicht, bei Verabfolgung von Zweidrittelportionen acht Monate. Auch bei der zweiten Einschließung überstieg jedoch der Stand den normierten beträchtlich. Es waren 128.000 Mann und 14.500 Pferde zu verpflegen. Bald machte sich auch die Notwendigkeit fühlbar, die Zivilbevölkerung, etwa 18.000 Menschen, mit Verpflegung zu bedenken und 2000 Gefangene mit Kost zu betreiben. Die Russen, durch die ungeheuren Verluste gewarnt, unternahmen bekanntlich keinen zweiten Angriff, sondern verlegten sich auf die Aushungerung. Sofort wurde eine strenge Regelung der Verpflegsverteilung vorgenommen. Unter Vorlage genauer Ständesaussweise hatten die Truppen jeden zehnten Tag die verminderten Rationen für Offiziere und Mannschaft zu fassen. Seit Anfang Jänner trat auch ein anderes neues Element in die Verpflegsportion ein: Pferdefleisch. Die Vorräte an Heu waren immer knapper geworden, so daß es auch aus diesem Grunde geboten war, mit dem Schlachten der zahlreichen Pferde zu beginnen. Pferdefleisch, in verschiedensten Formen frisch genossen oder zu Konserven verarbeitet, brodelte fortan im Kochkessel des Mannes, wie es auch das Um und Auf des Offizierspreisetisches und der Tafel des Festungskommandanten bildete.

Die Heeresleitung hat unter den gegebenen Verhältnissen alles getan, um die Festung zu einer langen Widerstandsdauer zu befähigen. Menschlicher Voraussicht nach mußte eine Versorgung für sechs Monate, die durch energische Einleitung des Zuschubes und sparsame Verwendung seitens der Besatzung erzielt wurde, für die Durchführung der an Przemyśl geknüpften Kriegsoperationen genügen. Ende Jänner begannen die hinter den Karpathen angesammelten Streitkräfte die Vorrückung und vertrieben den Feind von den Höhen und Pässen des Hauptrückens. Fast gleichzeitig mit diesem Angriff setzte aber ein ungewöhnlich strenger Winter ein, gegen wel-

Fenilleton.

Der Blinde.

Von Erich A. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Er saß verjunkt und klagte:

„Ich höre Trommeln und Kriegsgeschrei. Dünnes Geknatter und mächtige Donner. Ich höre Fahnen trotzig rauschen und das Knirschen und Bersten zerschossener Mauern. Und ich weiß, daß sich ein roter Himmel über die ganze Erde wölbt. Mutterklagen wehen schneidend durch mein Ohr, und Schreie Zerschossener branden gegen meine Stirn. Wie soll ich all dies Entsetzen ertragen, da ich verdammt bin, tatenlos mitzuleiden?“

Meine Brüder kämpfen fern hinter Grenzen in Ost und West, und ich bin umstaut von den Quadern ewiger Nachtschwärze. Wie fühle ich mein Schicksal so zermalmend wie jetzt, da an jede Mannesseele der Ruf schlägt: Auf zur Befreiung des Vaterlandes! Auf zur Vernichtung der Feinde!

Wie spürte ich die zuckenden Flanken eines Pferdes zwischen meinen Knien, wie hielt meine Hand den erlösenden Stahl.

Als ihr zum Streite zogt, hörte ich unten im Saal das aufreizende Klitren eurer Sporen, und als das Stampfen eurer Pferde im Hof klappernd aufklang zu meinen Fenstern, fühle ich mein Blut kühn gerinnen. Brüder! Wie neide ich euch euer funkendes Los: zu kämpfen, zu siegen, zu fallen... Meine Ahnen blicken düster von den Wänden. Alle trugen den zwitterfarbigen

Roth. Ich tastete an jeden Rahmen, ich fühlte an der bröckligen Farbe die Linien ihrer Leiber. Ihre Augen sahen auch mich in Trauer und Hohn. Wie kann ich meiner Väter wert sein — — —

Gedämpfte Schritte.

„Kind, was sprichst du? Was hast du für verworrene Gedanken? Nicht alle Menschen können Kämpfer sein. Du bist deiner Vorfahren würdiger Erbe. Dein Vater liebte dich besonders um deiner reinen Seele willen.“

Der Kopf des Blinden, der zwischen ihren Händen zuckte, sank tiefer, so daß die weißen Finger ihm folgen mußten. Seine Stimme drang zum Ohr der Mutter empor wie aus Abgründen des Schmerzes.

„Wie herrlich ist es, im Kampf um die Freiheit des Vaterlandes zu fallen. Die Brüder schreiben uns Briefe, wie eisenegürtete Propheten schreiben. An ihren Zeilen hängt Blut. Ich fühle den Geruch der Schlachten an ihren Blättern kleben. Jedes Wort, das sie zwischen Kämpfen zu uns senden, ist mit Blut geschrieben.“

Da biegen die weißen Hände seinen Kopf zurück. Mutterlippen küßten mit unermesslicher Zärtlichkeit seine toten Augen, die sich im Kusse sanft schließen. Ihre Stimme färbt sich dunkel vor Liebe, als sie sagt: „Mein lieber Dichter! Deine Brüder sind glückliche Helden, wenn sie des Bruders Verse lesen. In den feuchten Gräben singt man ein Lied von dir! Klage nicht. Sei froh. Auch du bist begnadet. — Komm, wir wollen in den winterlichen Park hinuntergehen. Es liegt Schnee. Du wirst eine selige Helle verspüren.“

*

Der Blinde trat in das Gemach, als sich die Gräfin und der Geheimrat in den tiefen Sesseln gegenüber saßen.

Er ging mit sicheren Schritten auf die Mutter zu, küßte ihre Finger und gab dem alten Freunde die Hand.

„Ich kann jetzt nicht verreisen. Ich will kein milderes Klima. Soll ich den Duft von Rosen schlürfen, da die Nächsten in nasser Kälte kämpfen und ihr halbhartes Brot mit den Kameraden teilen? Hier ist für jeden zu tun im Schloß. Haben Sie gesehen, Herr Rat, wie tapfer unsere Mägde streiken? Sahen Sie die Berge von grauer Wolke? Die Diener packen eben ein Duzend Pakete, die zu den Fronten gehen sollen...“

Die sonore Stimme des Geheimrats floss wie eine beruhigende Welle zwischen den hohen Wänden.

„Wenn Sie so sprechen, will ich gnädig sein. Aber gestehen Sie selbst — sprechen Sie immer so? Ihre Frau Mutter war leider gezwungen, mir schlimme Dinge zu berichten. Wenn Sie wieder dem Trübsinn verfallen, müssen Sie ohne Gnade nach dem Süden. Da hilft dann kein Sträuben.“

Er stand auf. Sein Bart, geteilt und spitz, stach auf die Umschläge seines Gehrockes. Er beugte sich, mit einem Rücken, der kein Alter verriet, auf die Hand der Frau. Mit starkem Druck umschloß seine Finger die Hände des Blinden.

„Also bitte: hoch den Kopf. Wir sind alle nötig zum Heile des Landes.“

Der Teppich buchtete sich unter dem starken Fall seiner Schritte. Unhörbar ging die Tür. — Mutter und Sohn saßen schweigend. Aber die Augen der Frau legten einen goldenen Schein um den Blinden, so daß er wie in gelben Funken saß.

Da kam die Dämmerung. Rhythmisch und schnell.
(Fortsetzung folgt.)

den die Truppen noch viel schwerer zu kämpfen hatten als gegen den Feind. Raum hatte sich das Wetter gebessert, als das Armeekommando in genauer Kenntnis der Verpflegungslage in Przemyśl Alles daran setzte, um den Entsatz zu bewirken. Die ebenso ehrenvolle wie schwierige Hauptaufgabe, die feindliche Front in der Direktion Przemyśl mit einem machtvollen Stoß zu durchbrechen, fiel der in den Karpathen stehenden Armee zu, da sie Przemyśl am nächsten stand. Die tapferen Truppen griffen mit bewunderungswürdigem Heldennut die stark besetzten feindlichen Stellungen an und der Feind begann bereits an vielen Stellen zu wanken. Da kam ein strenger Nachwinter mit allen seinen Schrecknissen und machte die Absicht zunichte.

Unter diesen Verhältnissen war auch die Verpflegung derart erschwert, daß die unter der grimmigsten Kälte leidenden Truppen kaum mit warmer Nahrung versehen werden konnten. Diese Ungunst der Elemente überstieg die menschlichen Kräfte. Die Anstrengungen zur Befreiung Przemyšls wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind vereitelt. Daß das Schicksal derart entschied, ändert nichts an dem Ruhm, der sich sowohl für die tapfere, zähe ausharrende Besatzung als auch für das heldenhafte ringende Entsatzheer an den Namen Przemyśl knüpft, und nichts an dem Geiste, mit welchem dem Ansturm des Feindes auch weiter begegnet werden wird. Der Fall von Przemyśl bleibt nur eine Episode in diesem großen, gewaltigen Ringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Londons Kellnerjammer.) Ein Berichterstatter aus einem neutralen Lande schildert seine Eindrücke über das jetzige Hotelleben in London im „Würzb. General-Anzeiger“ folgendermaßen: Aus der Ferne betrachtet, erweckt England den Eindruck eines kraftstrotzenden Mannes, der jeden Arzt ablehnen kann. Dieser Schein ist aber trügerisch. Das äußerlich nicht sichtbare Leiden wird von jedem Mann sofort erkannt, wer auch immer englischen Boden betritt. Es haben sich innere Umwälzungen vollzogen, die man vorher nicht für möglich gehalten hätte. Um nur einiges zu nennen: Wer in London jetzt ein Hotel betritt, findet Neuerungen, die nicht nach dem Geschmack des Gastes sein können. Der deutsche Kellner, der deutsche Portier, das deutsche Zimmermädchen fehlt. Ersatz ist da, doch fragt mich nur nicht, was für ein Ersatz! Er hat englische Prägung. Haben Sie schon einen englischen Kellner oder englisches Zimmermädchen gesehen? Ich fühle es Ihnen in Lebensgröße vor. Der Kellner ist steif wie ein Stod, unnahbar, ein Verächter jeden neuen Besuchers. Er ist nicht gewohnt, Befehle entgegenzunehmen. Vor unserer Ankunft ist er Hafenarbeiter gewesen. Salons hat er zum ersten Male in seinem Leben in dem Hotel betreten, das uns aufgenommen hat. Er ist leicht geneigt, Zeit, Umgebung und Örtlichkeit zu vergessen und auf die kostbaren Perserteppiche mit der gleichen Virtuosität zu spucken, wie er vordem in die Themse gespuht hat. Für Lord Kitcheners Armeen konnte er sich nicht begeistern, darum zog er es vor, die Büden mit ausfüllen zu helfen, die in die Kellnerscharen durch die Verdrängung des deutschen Elements gerissen wurden. Würdige Partner hat er in dem Portier und Zimmermädchen erhalten. Der erstere kann sich nur in dem Idiom verständlich machen, das man in dem Londoner Westend spricht, das Mädchen aber weiß von ihrem neuen Beruf nur so viel, daß er Trinkgelder abwirft. Die Londoner Hotel-

misere läßt sich mit wenig Worten kaum beschreiben. Im Winter war sie nicht so arg in die Erscheinung getreten, denn da gab es noch italienische und Schweizer Kellner, Portiers und Zimmermädchen. Die aber sind jetzt nach dem Süden gezogen, wo sie infolge des Fortfalls deutschen Hotelpersonals ebenfalls stark begehrt sind. Und so sehen wir in den Londoner Hotels in der Mehrzahl nur Knaben und Greise mit fabelhaftem Ungeheiß die Obliegenheiten verrichten, die bisher von deutschem, schweizerischem und italienischem Personal mit schwer nachahmlicher Gewandtheit ausgeführt worden sind. In zahlreichen Fällen mußte auch für den noch ein englischer Ersatz geschaffen werden. Man begreift, daß sich bei dieser Veränderung der Sachlage die Annehmlichkeiten des Hotellesbens auf ein Minimum beschränken, das uns London von einer ganz neuen Seite kennen lernen läßt.

— (Gefrorene und dennoch lebende Fische.) Die Bedeutung der Kälteindustrie für die Frischerhaltung von Nahrungsmitteln ist heute allgemein bekannt; daß es aber möglich ist, Süßwasserfische in gefrorenem, aber lebendem Zustande zu versenden und am Bestimmungsort wieder aufzutauen, wird doch manchem noch wunderbar erscheinen. Über dieses Verfahren berichtet die „Fischereizeitung“. Man bringt die Fische in viel Wasser langsam zum Gefrieren. Auf die Oberfläche des gut eingeschlossenen Fischbehälters preßt man Sauerstoff, wobei der größte Teil des Wassers verdrängt wird. Die Fische bleiben dabei lebend in einer ganz geringen Wassermenge, die nun im Kältegemisch mit samt den Fischen zum Gefrieren gebracht wird. Dabei erhält man also einen Eiskuchen mit den eingeschlossenen Fischen. Dieser Block wird in ein Tuch eingeschlagen, alsdann in eine isolierende Umhüllung verpackt und versandt. In großen Mengen können diese Eisblöcke im Kühlwagen aufgeschichtet werden. Durch ein zehnstündiges langsames Erwärmen werden die Fische wieder ins Leben zurückgerufen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain

hielt gestern vormittags im großen Saale des „Westend“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab, bei der die k. k. Landesregierung durch Herrn Hofrat Ritter von Laschan, der Landesauschuß durch Herrn Kanonikus Dr. Lampe, die „Zadržna zveza“ durch ihren Obmann Herrn Prof. Dr. Krek, vertreten waren. Der Gesellschaftspräsident, Herr Kommerzialrat Povše, gedachte der im Felde stehenden Mitglieder, denen er eine siegreiche Heimkehr wünschte, sowie der auf dem Felde der Ehre im Kampfe ums Vaterland gefallenen Mitglieder, deren Namen die Gesellschaft anläßlich ihrer 150jährigen Bestandfeier zur Erinnerung an die kommenden Geschlechter in einer Gedenkschrift festhalten will. Er besprach ferner die Folgen des Krieges, vor allem die herrschende Teuerung sowie den Mangel an Arbeitskräften und an Zugtieren, und verwies auf die feindlichen Aushungerungsabsichten, die aber durch weises Sparen zunichte gemacht würden. Durch den Krieg sei der Beweis der großen Bedeutung des Bauernstandes für den Staat erbracht worden, jenes Bauernstandes, dem etliche politische Parteien des Abgeordnetenhauses nicht immer das beanspruchte Wohlwollen entgegengebracht hätten. Redner beschäftigte sich unter Vorführung eines reichen Ziffernmateriells mit der landwirtschaftlichen Produktion in unserem Staate, die er gegenüber der im Deutschen Reiche als rückständig bezeichnete, und führte u. a. aus,

daß der Ertrag der Landwirtschaft in Deutschland im Verlaufe von hundert Jahren um 134 Prozent, bei uns hingegen nur um 38 Prozent gestiegen sei. Der große Aufschwung in Deutschland sei auf die rationelle Landwirtschaft in Verbindung mit der intensiven Anwendung von künstlichen Düngemitteln zurückzuführen. In unserer Monarchie betrage die Jahresproduktion an Weizen 66,5 Millionen Meterzentner, an Roggen 40,6, an Gerste 32,53, an Hafer 42,15, an Mais 56,98 Millionen Meterzentner; daraus geht hervor, daß wir bei einer Einwohnerzahl von 53 Millionen selbst in Mißjahren das Auskommen fänden, wenn die Produktion nur um 20 Prozent erhöht würde. Nach Friedensschluß werde die Landwirtschaft an ernste Aufgaben schreiten müssen, die in intensiven landwirtschaftlichen Unternehmungen, in der Anwendung von künstlichen Düngemitteln sowie in der Errichtung von Fabriken für diese Artikel beständen. Der Krieg habe von den Landwirten viel Menschen- und Viehmaterial gefordert, trotzdem seien die Frühjahrsarbeiten auf dem Felde durch gegenseitige Mithilfe vorzüglich bestellt worden. Helfen wir uns gegenseitig; mit vereinten Kräften werden alle Schwierigkeiten überwunden werden! — Herr Kommerzialrat Povše gedachte ferner Seiner Majestät des Kaisers als des obersten Schirmers und Förderers der Landwirtschaft, ließ dem Wünsche Ausdruck, daß es dem greisen Herrscher beschieden wäre, ein glückliches und ruhmreiches Ende des Krieges zu erleben, und brachte auf Seine Majestät ein dreimaliges Zivio aus, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte. Sodann begrüßte der Gesellschaftspräsident die oben genannten Herren, indem er die Landwirtschaftsgesellschaft ihrer tatkräftigen Förderung anempfahl.

Herr Prof. Dr. Krek erörterte in seiner Dankesrede die für den Landwirt erforderlichen Kenntnisse und betonte, daß auf den häuerlichen Anwesen stets der Fingstige, nicht aber der Rückständigste die Leitung haben müßte. Die Landwirte bedürften einer richtigen Agrarpolitik; die landwirtschaftlichen Filialen sollten von der Regierung eine erhöhte Fürsorge für die Landwirtschaft beanspruchen, während es Aufgabe der Landwirtschaftsgesellschaft sei, für den technischen Fortschritt und den Unterricht zu sorgen. — Herr Kanonikus Dr. Lampe bezeichnete den Bauernstand als das ergabenste und treueste staatliche Element; er warnte im Laufe seiner Rede davor, aufregenden und unbegründeten Gerüchten Glauben zu schenken. Das Volk bleibe ruhig auf seiner Scholle als deren natürlicher Hüter und Beschützer.

Dem fohn vom ersten Direktor der Landwirtschaftsgesellschaft, Herrn kais. Rat Piric, erstatteten Tätigkeitsberichte sind folgende Hauptbaten zu entnehmen: Die Mitgliederzahl belief sich weit über 9000 und wäre bestimmt über 10.000 gestiegen, wenn nicht der Krieg ausgebrochen wäre. Etwa 2000 ältere Mitglieder kamen infolge ihrer Einberufung in Abfall, während über 500 neue Mitglieder beitraten. Die Zahl der Filialen betrug 164 (um 6 mehr als im Vorjahre), doch ist die Mitgliederzahl heuer bei einigen unter den vorgeschriebenen Stand gesunken. Zu der Hauptversammlung wurden nur solche eingeladen, die die erforderliche Mitgliederzahl aufweisen. Im Jahre 1914 bezifferten sich die Geschäftsstücke mit 42.887; die Kasselei zählte außer dem leitenden Direktor 10 Beamte und 2 Diener. Der zweite Direktor Supar wurde krankheits halber in den dauernden Ruhestand versetzt; drei andere Beamte, weiters der Direktor und der Beschlagmeister der Hufbeschlagschule wurden zur militärischen Dienstleistung einberufen. — An

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(20 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Auch für mich nicht?“ fragte sie schallhaft.

„Nein, Wilma, auch für dich nicht. Du würdest mir erst recht die Stimmung zerstören. Ja, mein Schatz, die Arbeit ist eine sehr ernste Sache. Kein Sport und Spaß wie das Reitenlernen und Schlittensahren.“

„Natürlich,“ versetzte Wilma. „Sei nur ganz ohne Sorge. Ich will dir schon alles festhalten. So verständlich bin ich schon von selbst.“

Man frühstückte. Wie sonst butterte Wilma ihm die gerösteten Toastschnitten, legte ihm etwas Geflügel vor und goß ihm den Tee ein. Felix war aber nicht der Gleiche wie sonst, wie gestern noch. Die volle Tasse führte er so hastig zum Mund, daß er sich fast verbrannte. Die goldgelben Toasts und das lockende Brathuhn berührte er nicht. Stirnrunzelnd saß er da, von Zeit zu Zeit auf der Tischdecke fingernd oder mit lebhaftem Mienenpiele den Kopf wiegend.

Dann sprang er plötzlich empor.

„Entschuldige, Kind! Wenn's auch droben noch nicht vollständig warm sein sollte — ich muß hinaus. Das Beste geht mir sonst unrettbar verloren. Morgen, Wilma, laß schon in aller Frühe, am liebsten um fünf, heizen!“

„Willst du denn gar nichts genießen?“ fragte die junge Frau.

„Nein, ich danke. Noch eine Tasse Tee kannst du hinausschicken. Und dann: Schweigsamkeit vom Keller zum Bodenraum!“

Wilma goß ihm die Tasse noch einmal voll und klingelte. Als sie ihm dann noch ein herzliches Wort mit auf den Weg geben wollte, war er verschwunden.

„Hier,“ sprach sie zum Diener. „Bringen Sie das dem Herrn schleunigst hinauf.“

„Zu Befehl, gnädige Frau.“

Dann fügte er mit einem seltsam pfliffigen Lächeln hinzu:

„Es geht wohl wieder los? Mit der Arbeit, mein ich?“

„Ja, ja. Machen Sie nur recht flink! Und fragen Sie, ob der gnädige Herr sonst was befehlt.“

Jonathan zog die Brauen hoch und verneigte sich. Dann stieg er die Treppe hinauf und klopfte an Ruhlers Arbeitszimmer.

Keine Antwort.

Beim zweiten, stärkeren Klopfen rief eine höchst unwirschige Stimme:

„Herein! Ist man denn keinen Augenblick seines Lebens sicher?“

„Ich bringe den Tee,“ sagte Jonathan. „Und die gnädige Frau läßt fragen, ob der gnädige Herr sonst etwas wünschen?“

Felix saß bereits vor seinem Schreibtisch und bedeckte ein großes Blatt mit kaum lesbaren Hieroglyphen. Das waren Schlagwörter, nur ihm verständlich, die erste rohe Ausführung einer entscheidenden Szene, die das ganze zukünftige Werk beinahe im Keime enthielt.

„Ja, Ruhe wünsch' ich,“ sagte Felix verstimmt. Er machte sich eine letzte Notiz. Dann ausbläsend, fuhr er den Diener an:

„Himmel Donnerwetter, Sie sind schon so lange in meinem Haus! Da sollten Sie wissen, daß ich kein Freund von dem ewigen Fragen bin. Nichts will ich.“

Der Diener kannte das allerdings längst. Er war schon oft, selbst wenn er in Ausführung der urreigensten Anordnungen Ruhlers das Arbeitszimmer betrat, aufs heftigste angelassen, ja, nach Befund mit allen erdenklichen Varianten zum Teufel gejagt worden. Im Anfang hatte er diese Unhöflichkeit übel vermerkt, bis die Erfahrung ihn lehrte, daß sein Herr um so freundlicher und nachsichtiger wurde, je mehr sich eine Arbeit dem Ende näherte. Und da Herr Felix ein formvoller Mann war, auch sich späterhin dieser unliebsamen Austritte kaum zu erinnern schien, jedenfalls aber sie instinktiv durch gesteigerte Huld und Freigebigkeit wett machte, so nahm Jonathan derartige Ausbrüche zuletzt mit dem Gleichmüte auf wie die Launen der Bitterung.

Langsam stieg er die Treppe hinab, während Felix mit verdoppeltem Eifer und hochaufglühender Stirn seine Blätter durchmusterte. (Fortsetzung folgt.)

der Hufbeschlagschule mußte der zweite Kurs im August geschlossen werden, doch erfolgt das Beschlagen der Pferde noch weiterhin, und zwar unter Aufsicht des Tierarztes durch aufgenommene Gehilfen; auch sorgt der Ausschuss der Landwirtschaftsgesellschaft für die ambulante Behandlung der Tiere. Die modern eingerichtete Schmiede wurde der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. Die militärischen Hufschmiede wirkten sehr eifrig beim Beschlagen der der Zivilbevölkerung gehörigen Pferde mit. Infolge der eingeführten elektrischen Beleuchtung können die Pferde auch zur Nachtzeit beschlagen werden. — Die Obstbauschule, die alljährlich an die Gesellschaftsmitglieder vier hochstämmige Bäumchen abgibt, kann bei der gegenwärtigen Mitgliederzahl nicht mehr ihr Auslangen finden, weswegen mehrere Tausend Bäumchen um verhältnismäßig hohe Preise angekauft werden mußten. Daher kommt es, daß die Rechnung der Obstbauschule einen Abgang von 7677 K aufweist. — Die im Jahre 1898 gegründete Haushaltungsschule hatte auch im verflossenen Jahre bei allen 20 Zöglingen sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Sie erhielt einen streng landwirtschaftlichen Charakter, aber der Unterricht mußte infolge des Krieges nach kaum elfmonatlicher Dauer geschlossen werden. Der Dank für die vorzüglichen Erfolge gebührt vor allem dem Kollegium Mariam und der Opferfreudigkeit der dortigen Schulschwester mit ihrer Oberin Burgaj an der Spitze, die aber infolge ihrer Wahl zur Oberin der ganzen Ordensprovinz ins Mutterhaus nach Marburg abgehen mußte. Da infolge des Krieges die Staats- und die Landessubvention für die Haushaltungsschule entfielen und die Landwirtschaftsgesellschaft die Erhaltungskosten im Betrage von 5000 K nicht aus ihren eigenen Mitteln bestreiten kann, wurde der Unterricht im Schuljahr 1914/15 nicht aufgenommen. — An landwirtschaftlichen Büchern wurden zwei neue Bändchen der „Kmetijska knjižnica“, weiters sechs neue „Gospodarska nabodila“ herausgegeben, so daß die landwirtschaftliche Bibliothek bisher 14 Bändchen aufweist und von den landwirtschaftlichen Anleitungen bereits 47 Stück, darunter etliche in zweiter und sogar in dritter Auflage, vorliegen. Nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse wird es die Hauptaufgabe der Gesellschaft sein, noch intensiver für den landwirtschaftlichen Unterricht zu sorgen und den Landwirten in Form von Wandervorträgen und abgeschlossenen Kursen eine physikalische Grundlage für ihre Betriebe zu bieten. — Das vor zwei Jahren errichtete landwirtschaftliche Buchhaltungssamt stellte seine Tätigkeit infolge der Kriegsergebnisse ein, weil einerseits keine Staatssubvention zu erwarten stand und andererseits die am Amte Beteiligten, zumeist jüngere, intelligentere Landwirte, einberufen wurden. Es wird in dessen neu aufgestellt werden müssen, denn schon die bisherigen Nachweise zeigen, wie unökonomisch noch vielfach bei uns gewirtschaftet wird. — Das Vereinsorgan „Kmetovalac“ wurde in 10.000 Exemplaren gedruckt und erschien mit zwei Beilagen für die Pferde- und für die Geflügelzucht, die aber aus materiellen Gründen heuer ausgelassen wurden. Im „Kmetovalac“ wurden seit seinem Bestande bisher rund 7000 fachliche Anfragen beantwortet. — An landwirtschaftlichen Erfordernissen wurden im vorigen Jahre 30.066 Sendungen effektiert. Eine lange, früher kaum dem Namen nach bekannte Reihe von Artikeln, so das Fischmehl, der Kalkstickstoff, der Antiavit, der Spanit, Bernadots Vinometer, der Diamant etc., gelangte zur Neueinführung; allerdings aber entfielen infolge der Kriegslage etliche Artikel oder konnten nur in beschränkter Menge beschafft werden. Der Gesamtgeldverkehr betrug 10.479.672 K 94 h (fast um eine Million weniger als im Vorjahre) und die Bilanz weist infolge der Kriegsergebnisse einen Abgang von 12.059 K 92 h auf, der aber in der Folge durch die vom Ackerbauministerium zugesagten Subventionen gedeckt werden wird. — Der Pflanzenbau wurde durch Abgabe guter Samengattungen an die Mitglieder gefördert. Gerade der Krieg erhärtete die Tatsache, daß bei uns die Landwirtschaft vielfach irdige Wege wandelt, bzw. viel versäumt hat, weil sie zu sehr dem modernen Rufe nach Vervollkommen der Viehzucht Folge leistete. Die jährliche Getreideerzeugung in Krain ist 15 Millionen Kronen wert, während alle unsere Feldfrüchte einen Wert von 30 Millionen repräsentieren; bei einer Ertragserhöhung um nur 25 Prozent würde sich also der Jahreswert unserer landwirtschaftlichen Produkte um 8 Millionen erhöhen. — Nachdem Herr Direktor Piric die nach Friedensschluß zu ergreifenden gegenständlichen Maßnahmen angeführt, besprach er die weiteren landwirtschaftlichen Disziplinen, vor allem den Weinbau, wobei er mit Befriedigung hervorhob, daß die Reblaus im Lande werde erfolgreich bekämpft werden können, weil von der Landwirtschaftsgesellschaft rechtzeitig ausreichende Vorräte an Kupfervitriol und Perocid angekauft und hiedurch den Landwirten mindestens 150.000 K erspart worden seien. Seine weiteren Ausführungen gipfelten in folgendem: Der Obstbau wurde durch die Abgabe von 25.000 hoch-

stämmigen Bäumchen gefördert; überdies verteilten jene Filialen, die eigene Obstbaumschulen besitzen, unter ihre Mitglieder 10.000 Bäumchen. Zur Förderung der Viehzucht wurden 139 reinblütige Zuchstiere verschiedener Rassen, vornehmlich in Robez, angekauft und an die Viehzüchter zu ermäßigten Preisen abgegeben. Dank der 40jährigen Tätigkeit der Landwirtschaftsgesellschaft können Zuchstiere zumeist schon im Lande selbst bezogen werden; indes wird doch nicht ganz auf die Einfuhr fremder Rassen verzichtet werden können. — Die Anlage neuer Weideplätze im Wege der Weidegenossenschaften mußte zwar unterbleiben, aber die bereits früher angelegten weisen günstige Erfolge auf. Abgesehen ist es hoch an der Zeit, von der Stallzucht zur Weidezucht überzugehen, zumal durch letztere Geschlechtsfeinden hintangehalten werden. — Zur Förderung der Schweinezucht wurden an die Landwirte 233 reinblütige Schweine abgegeben. Es wird notwendig sein, zwecks Züchtung von Exportmaßschweinen zwei Rassen einzuführen. — Der Bericht besprach hierauf die Maßnahmen, betreffend die Ziegen-, die Pferde- und die Vienaucht, und hob auch hervor, daß der Erntestatistik volle Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die Erntestatistik, vom Direktor Stupar geradezu musterhaft geführt, werde jetzt vom Adjunkten dipl. Agronomen Jamnik fortgesetzt. Nach Schluß des Krieges werde es vielleicht zweckdienlich sein, an die Errichtung eines eigenen landwirtschaftlichen statistischen Amtes zu schreiten. — Die Landwirtschaftsgesellschaft hat in vielen Fällen ihr Gutachten abgegeben und auch bei verschiedenen anlässlich der Mobilisierung erlassenen Verordnungen im Hinblick auf die Approvisionierung und die landwirtschaftlichen Betriebe mitgewirkt; besonders ist auf den günstigen Erfolg des Gesuches um Einführung einer Mahlordnung sowie auf die bevorstehende Erweiterung der Weiden in den staatlichen Forsten zu verweisen. — Der Weltkrieg wird nicht nur politische, sondern auch große wirtschaftliche Folgen haben und dartun, daß sich die Machtstellung jedes Staates auf die Landwirtschaft gründet. Unsere altehrwürdige Monarchie wird aus dem ihr aufgezwungenen Kampfe ohne Zweifel siegreich hervorgehen und dann sind für die Landwirtschaft mit aller Zuversicht bessere Zeiten zu gewärtigen. Bismarcks Ausspruch „Das Volk gerät in Verfall, dessen Landwirtschaft verfällt“ kann füglich folgendermaßen variiert werden: „Das Volk macht Fortschritte, dessen Landwirtschaft fortschreitet.“ Wir Agrarier wollen einen Platz an der Sonne, ohne uns in einen Gegensatz zu den übrigen Produzenten stellen zu wollen. Der siebenjährige Krieg gab die Veranlassung, daß Maria Theresia unsere Landwirtschaftsgesellschaft gründete; die Napoleonischen Kriege hatten im Jahre 1814 die Wiedergeburt unserer Landwirtschaftsgesellschaft zur Folge, und nun, da wir vor unserer 150jährigen Bestandsfeier stehen, wird wieder der Krieg unserer Gesellschaft größere Geltung verschaffen. Möge die nächste ordentliche Hauptversammlung im Zeichen der Worte stehen, die bei der Geburt unseres Heilands und Erlösers erklingen: Friede sei den Menschen auf Erden!

Der Tätigkeitsbericht wurde mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis genommen; auch stimmte die Versammlung mit Befriedigung den anerkennenden Worten zu, die der Herr Gesellschaftspräsident den Mitgliedern des Hauptausschusses sowie Herrn Direktor kais. Rat Piric, letzterem vornehmlich für dessen Verdienste um die rechtzeitige Beschaffung von Kupfervitriol, widmete. Hierauf dankte Herr Pfarrer Piber unter lauter Zustimmung dem Herrn Gesellschaftspräsidenten für die umsichtige Leitung der Gesellschaft und verwies darauf, daß Herr Kommerzialrat Povše nunmehr schon seit 25 Jahren der Landwirtschaftsgesellschaft teils als Vizepräsident, teils als Präsident seine Fürsorge widme. Die Landwirtschaftsgesellschaft sei sozusagen in dessen Person verkörpert. Herr Kommerzialrat Povše sei in zahlreichen Vorträgen, weiters im krainischen Landtage und im Abgeordnetenhaus durch zweckmäßige Anträge kräftigst für das Gedeihen der krainischen Landwirtschaft im allgemeinen und der Landwirtschaftsgesellschaft im besonderen eingetreten.

Herr Direktor kais. Rat Piric berichtete hierauf über die Bilanz, deren Hauptposten bereits im Tätigkeitsberichte Erwähnung getan worden. Die von den Herren Landesrechnungsrat Lindtner und Weinbauinspektor Skalicheck geprüfte Bilanz wurde über Antrag des letzteren genehmigt. Der Voranschlag pro 1916 weist bei einem Erfordernis von 550.000 K einen Abgang von 5000 K auf, der, falls im Jahre 1916 geordnete Verhältnisse eintreten, durch die bereits angesuchte Staatssubvention seine Bedeckung finden wird.

Die statutenmäßig austretenden Mitglieder des Zentralausschusses, und zwar die Herren Otto Baron Apfalktrern, Jakob Jan, Alois Mihelcic und Wilhelm Lohrman, wurden über Antrag des Herrn Pfarrers Töchter durch Zuzuf wiedergewählt.

Namens des Hauptausschusses brachte Herr Direktor kais. Rat Piric den Antrag ein, daß aus der Obstbaum-

schule künftighin infolge der im Tätigkeitsberichte dargelegten Umstände statt vier nur drei Obstbäumchen an die Mitglieder abzugeben wären. Hieran schloß sich eine längere Debatte, in der verschiedene Redner an den Hauptausschuss mit dem Ansuchen herantraten, eine zweckdienliche Reform der Filialen namentlich in der Richtung in Erwägung zu ziehen, wie ein einheitliches Vorgehen der die gleichen oder ähnlichen Ziele verfolgenden landwirtschaftlichen Korporationen anzubahnen und auch das Verhältnis der landwirtschaftlichen Filialen zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften zweckdienlich zu regeln wäre, damit die Zersplitterung der Kräfte hintangehalten würde. Schließlich wurde der Antrag des Hauptausschusses samt den vorgebrachten Anregungen angenommen, womit die Versammlung nach fast dreistündiger Dauer ihren Abschluß fand.

(Inspezierungsreise.) Der Apostolische Feldvikar Bischof Vjelit hat sich zur Inspektion der Militärseelsorge nach Graz, Marburg, Laibach, Triest, Görz und Klagenfurt begeben und wird Anfang Mai nach Wien zurückkehren.

(Personalnachricht.) Der Präsident des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze, Herr Bezirkshauptmann Gustav del Cott, ist vorgestern aus Wien zurückgekehrt.

(Spende.) Herr Richter Lenart und Frau haben anstatt der Versendung von Verpflegungsmitteln den verwundeten Soldaten im Reservespital in der hiesigen Gewerbeschule den Betrag von 50 K gespendet. Wir haben den uns mit dieser Widmung zugekommenen Betrag der Reservespitalleitung in der Gewerbeschule übermittelt.

(Lotterie zu Gunsten der Sammlung für erblindete Angehörige der k. und k. Armee und der Aktion zur Anschaffung künstlicher Gliedmaßen für Kriegsinvalide.) Wir machen unsere Leser auf diese Lotterie, deren Reinertragnis für unsere armen, tapferen Krieger bestimmt ist, nochmals besonders aufmerksam. Lose zu 2 K sind in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Kongressplatz 2, erhältlich, wo auch die drei Treffer, Aquarelle des heimischen Malers M. Ruppe, ausgestellt sind. — Die Ziehung wurde auf den 22. d. M. verschoben.

(Vom Evidenzhaltungsdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Evidenzhaltungsebenen Leopold Juran zum Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse in der ersten Rangklasse ernannt.

(Ein Bubenstreich.) In einer der letzten Nächte wurden in St. Martin unter dem Großlahlenberge das Pfarrhaus und ein nebenstehendes Vereinshaus durch Nachtschwärmer mit einer Mischung von Stalljauche und Ruß angestrichen und besudelt.

Sein eigener Mörder, ist der Titel des Sensations-Schlagerdramas in drei Akten, welches von heute an im Kino „Ideal“ zur Vorführung gelangt. Außerdem noch das glänzende zweiaktige Lustspiel „Die zerbrochene Puppe“ mit Albert Paulig in der Hauptrolle. 929

Theater, Kunst und Literatur.

(Kleines Theater.) Am Sonntag wurde das dreiaktige Lustspiel „Die Hypnose“ von Karl L. Curiel in der Bearbeitung von R. Zeleznik gegeben. Der Autor hatte den glücklichen Einfall, die heillosen Verwirrungen szenisch darzustellen, die sich ergaben, wenn ein älterer verheirateter Professor und ein Leichtfuß von einem feiner Univeritätslehrer durch hypnotische Suggestion dazu gebracht würden, einander zeitweilig in ihren Ständesrollen abzulösen. Aber es ermangelte dem Autor an der Kraft, die ungemein heitere Verwicklungen in Aussicht stellende Idee dramatisch zu verwerten, und so wurde aus einem geplanten Lustspiel ein zumeist in Geschwätz sich ergebendes Mißgeschick ohne Witz und mit wenig Geist, das weder Posse noch auch eine regelrechte Farce ist. Zur Vervollständigung des Wirrwarrs spielt das Stück in seiner slowenischen Übersetzung im Hauptsächlichen in Berlin, ist aber nebenbei gleichzeitig nach Laibach lokalisiert, wiewohl die Handlung Einheitlichkeit des Ortes erfordert. Befriedigt konnte man ob eines solchen Kuddelmuddels weder nach der noch nach jener anderen Richtung sein. Gespielt wurde erträglicher, als das Stück es war: Herr Danilo hatte als Professor, der sich ohne eigenes Vorwissen und ohne Vorwissen seiner ein strenges Hausregiment führenden Frau zu einem Versuchsanalysen in Fragen der hypnotischen Suggestion hergeben muß, etliche gelungene Szenen; Frau Bulsekova hatte sich als dessen resolute Gemahlin eine vorzügliche Maske aufgesetzt und war ihrer Rolle gewachsen wie immer; Herr Peček hatte als experimentierender Professor eine wenig ansprechende Maske, war aber im sonstigen gut; Herr Zeleznik befriedigte als des hypnotisierten Professors Gegenpart vollauf; Herr Celko legte als dritter Professor gute dilettantische Qualitäten an den Tag, nur agierte er viel zu viel mit den Händen; Herr Grom sprach seine Rolle unter Beihilfe der Souffleuse; Fräulein Mira Danilo war ein gutes Darstellungstalent; Fräulein Vera Danilo war befriedigend als „Strumpfabblottli vom Tinkl-Tinkl“. — Der Besuch war mittelmäßig.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. April. Amtlich wird verlautbart: 19ten April 1915. In Russisch-Polen und in Westgalizien keine besonderen Ereignisse. An der Karpathenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe. In Südostgalizien und in der Bukowina vereinzelt Artilleriekämpfe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Die Anzeigepflicht für bestimmte Metalle.

Wien, 19. April. Die Anzeigevorschriften vom 7ten Februar und 29. März d. J. für bestimmte Metalle und die daraus hergestellten Waren werden durch eine morgen im Reichsgesetzblatt und in der „Wiener Zeitung“ zur Kundmachung gelangenden Verordnung des Handelsministeriums ergänzt, die sich hauptsächlich auf nicht in Benützung stehende Betriebseinrichtungen erstrecken. In Betracht kommen Apparaturen, Leitungen und Ersatzteile aus Aluminium, Kupfer, Messing und Nißguss. Dagegen sind die aus diesen Metallen bestehenden Druckwalzen der Rotations- und Tapetendruckereien und der Buchdruckfabriken sowie auch die Hausbrennstoffe und die Einrichtungen der Produktionsabgabe unterliegenden Branntweinbrennereien auch dann anzuzeigen, wenn sie in Benützung stehen. Durch eine gleichzeitige Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung wird der freie Verkehr in den der Anzeigepflicht unterworfenen Gegenständen aufgehoben, wobei jedoch den Betriebsinhabern das Recht eingeräumt ist, jederzeit die Übernahme der Gegenstände durch die Militärverwaltung zu verlangen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 19. April. (Meldung des Ung. Tel. Korr.-Büro.) Das Abgeordnetenhaus ist heute zu seiner zweiten Kriegstagung zusammengetreten. Um die vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Abgeordneten bildeten sich Gruppen, und die Erzählungen von der Front sind nur geeignet, die allgemein herrschende Zuversicht zu steigern. Den Vorsitz führte der vom Felde eingetroffene Präsident Dr. Bóthy. Die Minister sind sämtlich erschienen, mit Ausnahme des in Frankreich internierten Ministers für Kroatien, Grafen Pejačević. Von den Abgeordneten fehlt der auf dem Felde der Ehre gefallene Dr. Emil Dahint und Landsturmlieutenant Dr. Joltan Decsy, über dessen Schicksal noch immer nichts Genaues bekannt ist. Man weiß noch nicht, ob er den Heldentod gestorben oder in Kriegsgefangenschaft geraten ist. Der Abgeordnete Zalan, der sich als Reserveleutnant in Przemyśl befand, ist in Kriegsgefangenschaft. Der Abgeordnete Blinksy ist noch immer in Frankreich interniert. Nach Verlesung des Allerhöchsten Reskripts hielt Präsident Bóthy eine Eröffnungsansprache, in welcher er der heldenmütigen Haltung unserer tapferen Armee gedenkt, welcher die Aufgabe zuteil geworden ist, im Anfange Jozusagen allein, später Schulter an Schulter mit unserem Mitkämpfern, die mächtigste Armee der Welt aufzuhalten. Der Präsident hebt das einigende Verhalten der bürgerlichen Gesellschaft hervor, die mit voller Kraft und Entschlossenheit die über alles gehenden Interessen der Nation hochhalte. Wir können mit Vertrauen den Ereignissen der Zukunft entgegensehen. Der Präsident beantragt, daß das Haus unter Betonung seiner unerschütterlichen, nie schwankenden und nie erlöschenden homagialen Treue und Huldigung für den obersten Kriegsherrn, den gekrönten König (anhaltender lebhafter Beifall und Claque-Rufe), die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank und das in die Zukunft gesetzte Vertrauen in die heldenmütige Haltung unserer im Felde stehenden Soldaten auszusprechen und gleichzeitig der teilnahmsvollen Pietät für den schmerzlichen Verlust unserer gefallenen Helden Ausdruck gebe und diesen Beschluß dem Oberbefehlshaber der Armee, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, zur Kenntnis bringe, mit dem Ersuchen, dies der Armee in geeigneter Weise mitzuteilen. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident teilt sodann mit, daß derzeit 84 Mitglieder des Hauses ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande auf dem Schlachtfelde erfüllen. — Nach der Sitzung fand im Abgeordnetenhaus ein Ministerrat statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Deutsches Reich.

Vom den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 19. April. Großes Hauptquartier/19. April. Westlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich von Opatowitz wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellungen vertrieben. Mit starkem Angriff längs der Bahn Opatowitz-Comines versuchten sie gestern

abends, sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen. Bei Zugelmünster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden. Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwacher französischer Angriffsversuch gegen die Combres-Stellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt. In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe auf die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsaderkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinbrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England und scheinbar sogar von amtlichen Stellen mit „Siegesnachrichten“ über angebliche Erfolge auf dem Westkriegsschauplatz überschwemmt. All diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht. Es wird vielmehr lediglich auf die Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Nichtigstellung einer französischen Siegesmeldung.

Berlin, 19. April. Das Wolff-Bureau meldet: Der französische amtliche Bericht meldete ein siegreiches Gefecht in den Südbogesen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es sich lediglich um Vorpostengefächte handelte und daß, wie in dem amtlichen deutschen Berichte gesagt wurde, die Zuriücknahme der Vorposten erfolgte. Eine solche Maßnahme ist nichts Außergewöhnliches und bedeutet keinen Sieg für die Gegenpartei.

Ein gefälschtes Interview.

Berlin, 18. April. Das Wolff-Bureau meldet: Im „Journal de Genève“ vom 17. April findet sich die Wiedergabe eines Interviews, das der Direktor der Sapag, B a l l i n, einem Vertreter des „New York Herald“ gewährt haben soll. In dieser Wiedergabe befindet sich die Unterstellung, Kaiser Wilhelm hätte Ballin zu der Erklärung ermächtigt, der Krieg hätte vermieden werden können, wenn Österreich-Ungarn gewußt hätte, daß England bereit war, in den Krieg einzugreifen. Es würde nämlich in diesem Falle dem russischen Druck nachgegeben und seine Haltung Serbien gegenüber geändert haben. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Direktor Ballin keine Unterredung mit einem Vertreter des „New York Herald“ hatte und niemals eine Äußerung, wie die vorstehend wiedergegebene, gemacht hat. Daraus ergibt sich, daß Direktor Ballin auch keine dahingehende Äußerung des Kaisers wiedergegeben haben konnte, womit alle Schlussfolgerungen in sich zusammenfallen, welche das Schweizer Blatt daran knüpft.

Schließung der Berliner Bürger-Speisehallen.

Berlin, 19. April. (Wolff-Bureau.) Die Bürger-Speisehallen, die das Berliner Rote Kreuz bei Kriegsbeginn errichtet hatte, um besonders den arbeitslos gewordenen einen nahrhaften Mittagstisch zu billigem Preise zu bieten und die anfangs von 20.000 Personen täglich besucht wurden, werden wegen Mangels an Zuspruch geschlossen.

Italien.

Die Ein- und Ausfuhr.

Rom, 19. April. Die Zentralfstelle für Zollverträge und Zollgesetzgebung veröffentlicht die Statistik der Ein- und Ausfuhr im März dieses Jahres. Darnach beläuft sich der Wert der Einfuhr auf 269,689.000 Lire, das ist um 53,319.000 weniger, als im März 1914. Der Wert der Ausfuhr kommt mit 252,404.000 Lire dem der Einfuhr ungefähr gleich und übersteigt die Ziffern des Monats März 1914 um 24,042.000 Lire. Der Ausfall in der Einfuhr verteilt sich auf die verschiedensten Waren und beträgt, um nur die wichtigsten Ziffern zu nennen, für Holz 8,1 Millionen, für Kessel, Maschinen und Zugvor 6,2, für Rohwaren 5,4 und für Baumwollwaren 4,4 Millionen Lire. Demgegenüber stehen aber erhöhte Einfuhren, darunter vor allem im Getreide, mit 27,4 Millionen. Andere Posten weisen weniger erhöhte Ziffern auf, so Schafwolle, Baumwolle, Silber, Tabak in Blättern, Kupfer, Zute, Kaffee. In der Einfuhr weisen vor allem Baumwollgarne

10,8, Olivenöl 7,6, Futtermittel 5,3, Stabeisen 4,8 Mill. erhöhte Ziffern auf, dagegen wurde der größte Ausfall durch das Ausfuhrverbot für jene Produkte verursacht, die gewöhnlich Gegenstand größten Umsatzes bilden, wie Eier, Reis, Teigwaren, Mehl und Hauf sowie außerdem durch den Rückgang der Verkäufe in Wein und Güten.

Die Schweiz.

Ein schweizerischer Oberstbrigadier bei der österreichisch-ungarischen Armee.

Bern, 19. April. Als Abgesandter der schweizerischen Armee wird sich in den nächsten Tagen Oberstbrigadier Bridler zur österreichisch-ungarischen Armee an die Karpathenfront begeben, um den Gebirgskrieg zu studieren.

Belgien.

Neun belgische Generale verabschiedet.

Brüssel, 18. April. Die Zeitung „Le Brugelais“ will erfahren haben, daß seit Kriegsausbruch neun belgische Generale, darunter der Kommandant von Namur und fünf Regimentskommandeure, verabschiedet und zwei Generale zur Disposition gestellt worden seien.

Der Seekrieg.

Feststellungen Churchills.

London, 19. April. Gegenüber jüngst verbreiteten Gerichten läßt Churchill feststellen, daß in den letzten Monaten in der Nordsee kein Gefecht irgend welcher Art stattgefunden habe. In den Dardanellen sei es nur zu lokalen Beschießungen und Aufklärungsfahrten durch einzelne Schiffe gekommen. Seit dem 18. März seien dort nur 213 Mann verwundet worden; kein französisches oder britisches Schiff sei verloren gegangen oder beschädigt worden.

Der torpedierte griechische Dampfer „Gellespontos“.

Amsterdam, 19. April. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Vlissingen: Heute kam hier die Besatzung des torpedierten griechischen Dampfers „Gellespontos“ an. Nach Berichten der Besatzung wurde das Schiff Samstag nachmittags um 4 Uhr 10 Minuten ohne Warnung fünf Meilen westlich vom Leuchtschiffe „Noordhinder“ durch ein Unterseeboot angegriffen und aus geringer Entfernung getroffen. Ungefähr eine Stunde später, als die Besatzung in den Booten in der Nähe des Schiffes trieb, wurde ein zweites Torpedo abgeschossen, worauf das Schiff binnen einer halben Stunde sank. Der Kapitän, der am Kopf verwundet ist, wurde operiert.

Torpedoboote und Unterseeboote bei Noordhinder.

Amsterdam, 19. April. „Nieuwe van den Dag“ melden aus Ymuiden: Ein Dampfer, der aus London in Ymuiden ankam, sah bei Noordhinder fünf Torpedoboote kreuzen. Ein aus Newcastle ankommender Dampfer traf 25 Meilen von Ymuiden ein Torpedoboot und vier Unterseeboote unbekannter Nationalität an. Ein zurückkehrender Fischdampfer fuhr durch eine Flottille von Kriegsschiffen.

Die Operationen gegen die Dardanellen.

Konstantinopel, 18. April. Das Hauptquartier meldet folgende Einzelheiten über den Untergang des englischen Unterseebootes „E 15“: Das Unterseeboot hatte im Schlepptau eines Kreuzers am 18. März Plymouth verlassen. Es verblieb eine Nacht in Gibraltar, kam dann nach Malta und hierauf nach dem Hafen Mudlow auf der Insel Lemnos, wo es sich sechs Tage aufhielt. Das Unterseeboot lag sodann einen Tag vor Tenedos, von wo es um Mitternacht auslief. Am 2 Uhr 20 Minuten früh drang es in den Eingang der Dardanellen ein und tauchte um halb 3 Uhr unter, um der Entdeckung durch unsere Scheinwerfer zu entgehen. Durch die starke Strömung fortgerissen, geriet es um halb 7 Uhr früh auf Grund. Sein Turm ragte heraus. Unsere Batterien eröffneten das Feuer. Die erste Granate traf den Kommandoturm und tötete den Kapitän, die zweite Granate traf die Abteilung für elektrische Maschinen. Die Besatzung sah sich gezwungen, das Schiff zu verlassen. Unsere Batterien schossen jedoch das Feuer fort. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, sieben verwundet. Der englische Vizekonsul des Dardanellenbezirks, der gefangen genommen wurde, erklärte, daß er Reserveoffizier sei. Feindliche Aeroplane, die das Schicksal des Unterseebootes erfahren hatten, flo-

gen über die Meerenge, um das Unterseeboot zu sehen, und warfen Bomben gegen das Periskop und den Turm des Unterseebootes, um zu verhindern, daß das Unterseeboot in unsere Hände falle. Die türkischen Truppen in der Umgebung eilten sofort an Ort und Stelle, um die Besatzung des Unterseebootes zu retten. Die verwundeten englischen Matrosen wurden geborgen und ins Spital gebracht.

Konstantinopel, 18. April. Nach aus dem Kriegsministerium stammenden Informationen, betreffend die jüngsten kleineren Operationen gegen die Dardanellen, hat das Panzerschiff „Majestic“ am Nachmittage des 14. April mit Unterstützung eines Flugzeuges die Umgebung von Sabatepe auf der Halbinsel Gallipoli bombardiert. Es entfernte sich jedoch sofort, als die Forts etwa zehn Granaten gegen dasselbe abfeuerten. Eine am 15. April unternommene Rekognoszierung durch unsere Flugzeuge stellte fest, daß der Feind in der Umgebung der Insel 8 Panzerschiffe, ferner 10 Torpedobootzerstörer, 10 Baggerschiffe, 9 Kohlenfahrer und ein Wasserflugzeugschiff hatte. Eines unserer Flugzeuge warf zwei Bomben gegen die vor Tenedos liegenden Kohlenfahrer ab. Ein Kohlenfahrer wurde getroffen; an Bord desselben brach ein Brand aus. Am Nachmittage desselben Tages eröffnete „Majestic“ ein Feuer gegen unsere vorgeschobenen Batterien. Diese erwiderten und trafen das Panzerschiff zwischen beiden Schornsteinen. Eine zweite Granate traf die Kommandobrücke, eine dritte streifte das Schiff. Die „Majestic“ zog sich zurück und rief die Torpedobootzerstörer zu Hilfe. Das Panzerschiff „Swiftsure“ setzte das Bombardement der vorgeschobenen Batterien fort, ohne Erfolg zu erzielen. Versuche der Torpedoboots, in der Nacht vom 14. auf den 15. April in die Meerengen einzudringen, wurden abgewiesen.

London, 19. April. Das Pressbureau teilt mit: Das englische Unterseeboot „C 15“ fuhr bei einer Aufklärungsfahrt im Minenfelde von Kephaz auf Grund. Die Offiziere sind nach einem türkischen Berichte gerettet und gefangen.

Konstantinopel, 19. April. Die neuen ottomanischen Erfolge in den Dardanellen rufen lebhafteste Freude hervor und werden besonders als Beweis der Wachsamkeit der Verteidiger und der verdoppelten Defensivkraft der Dardanellen aufgefaßt.

London, 19. April. Die Admiralität teilt mit, daß das englische Transportschiff „Manitoba“ mit britischen Truppen an Bord im Ägäischen Meere von einem türkischen Torpedoboot angegriffen wurde. Das Boot schoß drei Torpedos ab, die sämtlich vorbeigingen und ergriff dann die Flucht, von dem englischen Kreuzer „Minerva“ und Torpedobootzerstörern verfolgt. Es lief an der Küste von Chios auf und wurde vernichtet, seine Besatzung gefangen genommen. Dazu wird gemeldet, daß etwa hundert Mann von dem englischen Truppentransport ertrunken sind, die Admiralität aber noch keine näheren Einzelheiten erfahren habe.

London, 19. April. Die Admiralität teilt zum Angriffe des türkischen Torpedobootes auf das englische Transportschiff „Manitou“ mit, daß 24 Mann vom „Manitou“ ertranken und 27 vermißt werden. Der Verlust an Menschenleben ist offenbar auf das Umschlagen zweier Boote zurückzuführen. Der „Manitou“ selbst ist unbeschädigt.

Amsterdam, 19. April. „Handelsblad“ entnimmt dem „Daily Chronicle“ eine Meldung aus Athen, wonach die Flotte der Alliierten sowohl vor den Dardanellen als im Meerbusen von Saros sehr tätig sei. Täglich liefen Schiffe in die Meerengen ein, um die Türken daran zu verhindern, die durch die Beschädigung angerichteten Schäden auszubessern. Im westlichen Teile der Meerenge arbeiten unausgesetzt Minensucher. Smyrna wird täglich von Fliegern der Verbündeten besucht.

Zwei Säcke Zwiebeln beschlagnahmt.

Konstantinopel, 19. April. Wie die „Agence télégraphique Milli“ meldet, fuhr ein englischer Kreuzer in den Golf von Genua ein, wo er vier Barken durchsuchte und zwei Säcke Zwiebeln beschlagnahmte. Diese Heldentat des Kreuzers ruft Heiterkeit hervor.

Der Luftkrieg.

Eine Taube über Belfort.

Belfort, 19. April. Eine Taube überflog gestern vormittags Belfort und warf zwei Bomben, die, wie die „Agence Havas“ meldet, nur geringen Sachschaden verursachten.

Aufklärungsfahrt dreier englischer Flugzeuge am Suezkanal.

London, 19. April. Das Pressbureau meldet aus Kairo: Drei Flugzeuge, die am 15. April vom Suezkanal aus eine Aufklärungsfahrt machten, sahen 25 Meilen südlich El Arisch 150 bis 200 Zelte, aber keine feindlichen Truppen.

Frankreich.

Unterbeschlagungen.

Lyon, 18. April. „Le Progrès“ meldet aus Marseille: In der Angelegenheit Goupil wurden ein Zivilbuchhalter und ein Intendantsoffizier verhaftet. Acht neue Haftbefehle wurden erlassen. Der Staat erleidet nach einer vorläufigen Schätzung bereits einen Schaden von über zehn Millionen Franken. Die Militärbehörden kamen ferner einer zweiten Unterbeschlagungsgeschichte auf die Spur. Ein Lieferant und ein Pariser Teilhaber an den Lieferungen wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Portugal.

Ableitung der nationalen Auswanderung nach England.

Paris, 19. April. Dr. „Temps“ meldet aus Lissabon: Der Minister des Innern überfandte den Zivilgouverneur aller Bezirke ein vom Handelsverband in Lissabon aufgesetztes Rundschreiben, worin erklärt wird, daß der portugiesische Handelsausschuß bei seiner Reise nach England die Möglichkeit eingehend prüfte, einen Teil der nationalen Auswanderung nach England abzuweisen. Seit Kriegsausbruch hat eine große Zahl Deutscher, Österreicher und Ungarn England verlassen. Die Stellen, welche sie inne hatten, seien noch frei. Der Minister fordert dementsprechend die Zivilgouverneure auf, alles zu unternehmen, um die portugiesische Auswanderung nach England zu leiten.

Rußland.

Der Zar an der Front.

Petersburg, 18. April. Der Zar ist an der Front der Operationsarmee eingetroffen.

Einstellung einer tatarischen Zeitung in Moskau.

Moskau, 19. April. „Rußkoje Slovo“ berichtet: Auf Befehl des Hauptkommandierenden der Stadt Moskau ist die tatarische Zeitung „Zi“ (Heimat) auf die Dauer des außerordentlichen Schutzes in Moskau eingestellt worden.

Die Türkei.

Von der Goltz Pascha — Kommandant der ersten Armee.

Konstantinopel, 18. April. Offiziell wird verlautbart: Freiherr von der Goltz Pascha wurde zum Kommandanten der ersten Armee ernannt.

Konstantinopel, 19. April. Die türkische Presse nimmt den durch die Übernahme des Kommandos der ersten Armee erfolgten Wiedereintritt des Freiherrn von der Goltz in den aktiven Dienst der türkischen Armee mit großer Befriedigung auf. Unter Hinweis auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste und auf die bei jeder Gelegenheit bekundete Liebe von der Goltz Paschas zur türkischen Armee und türkischen Nation sprechen die Blätter den Wunsch aus, daß die durch diese Ernennung beschlossene direkte Beteiligung am Kriege das Werk von der Goltz Paschas erfolgreich und siegreich krönen möge.

Die Lage der Israeliten in Palästina.

Konstantinopel, 19. April. Die „Turcie“ veröffentlicht einen Artikel, worin die Publikationen der feindlichen und der neutralen Presse, in denen die Lage der fremdländischen Israeliten in Palästina als nicht gut dargestellt wird, widerlegt werden. Im Artikel wird erklärt, daß die Regierung vor etwa 20 Jahren genötigt war, gewisse einschränkende Maßnahmen gegen die Bewegung der israelitischen Einwanderung nach Palästina zu treffen, aber diese sehr gemäßigten Maßnahmen können in keiner Weise mit jenen verglichen werden, von denen die Israeliten in anderen Ländern betroffen wurden, wie zum Beispiel in Rußland, da sich diese Maßnahmen darauf beschränkten, Ausländern, die sich dort als Unfriede niederlassen wollten, den Eintritt ins Reich zu verwehren. Als der Krieg mit dem Dreiverband ausbrach, beschloß man überdies, den Israeliten, denen es gelungen war, sich in Palästina festzusetzen, eine begünstigte Behandlung zuteil werden zu lassen und gewährte ihnen ausnahmsweise Erleichterungen bei Erwerbung der ottomanischen Staatsangehörigkeit. Dieselben Erleichterungen wurden auch ausländischen Israeliten außerhalb Palästina zugestanden. Diejenigen von ihnen, die von dieser Begünstigung keinen Gebrauch machen wollten, wurden aufgefordert, die Türkei zu verlassen. Die Pforte hat mithin den Israeliten den Beweis ihres guten Willens geliefert.

Der Krieg in den Kolonien.

Deutsche Erfolge in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 19. April. Zur Kriegslage in Deutsch-Ostafrika werden weiters folgende amtliche Kriegsergebnisse gemeldet: Die Abteilung des Forts Schirati war am 17ten Jänner erfolgreich. Die feindlichen Verluste betrugen 4 Europäer und 2 Askari tot, 9 Europäer und eine un-

bekannte Anzahl von Askari verwundet. Am 22. Jänner beschloß der englische Kreuzer „Mitra“ das Zollhaus auf der Insel Kwale, am 1. Februar den Ort Kewindje, ohne etwas zu treffen. Am 6. Februar beschloß ein englischer Kreuzer Kisiwani. Der seinerzeit von den Engländern gekaperie Dampfer „Adjutant“ wurde am 6. Februar bei einer Erkundungsfahrt an der Rufidie-Mündung nach heftigem Kampf manövrierunfähig gemacht und strandete. Die Besatzung, 1 Offizier, 21 Mann und 2 Farbige, wurden gefangen genommen. Auf dem „Adjutant“ war ein Mann tot, einer schwer verwundet. Auf deutscher Seite keine Verluste trotz schweren Bombardements durch „Giazinth“. Nach Privatnachrichten fielen vier 10,2 und zwei 7,7 Zentimeter-Geschütze nebst Munition in unsere Hände. Der „Giazinth“ wurde auch getroffen und rückte mit Vollampf aus. Nördlich von Kisumbiro wurde eine 40 Mann starke englische Abteilung durch die Abteilung Vech überfallen. Der Gegner floh nach kurzem Widerstand. Er verlor 17 Tote, darunter 5 Jnder, auf deutscher Seite keine Verluste. Die Engländer räumten nach Vernichtung der Gebäude von Schirati die von ihnen stark befestigte Bemashiras am 3. Februar und fuhren nach Masinga. Schirati wurde durch unsere Truppen wieder besetzt. Der Gouverneur Dr. Schnee drückte in einem Telegramme an den Kaiser die Versicherung aus, daß im Schutzgebiete der allerfesteste Wille vorhanden sei, Deutsch-Ostafrika auf das äußerste zu verteidigen.

Japan.

Die Japaner in Mexiko.

Frankfurt am Main, 19. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Der Kreuzer „New Orleans“ wurde nach der Turtle-Bai entsandt, um festzustellen, was die Japaner dort treiben. Es laufen Gerüchte um, wonach die Japaner absichtlich den Kreuzer „Mama“ auf dem weichen schlammigen Grund auflaufen ließen, um einen Vorwand für die Entsendung eines Geschwaders zu haben. Man fürchtet in Washington, daß die mexikanischen Behörden die Errichtung einer japanischen Flottenbasis billigen werden.

Die Klassenlotterie.

Wien, 19. April. In der heutigen Ziehung der österreichischen Klassenlotterie fielen je 5000 Kronen auf die Nummern 3832, 75.368 und 116.739.

Überschwemmungen im Körös-Tale.

Budapest, 19. April. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Die Körös ist wieder aus den Ufern getreten und hat insbesondere in Ghula und in Bekes-Szaba viel Schaden angerichtet.

Salonidji pestverseucht.

Amsterdam, 19. April. „Handelsblad“ meldet aus London: Die Sanitätsbehörden erklärten Salonidji für pestverseucht. Zahlreiche Pestfälle seien bereits vorgekommen.

Selbstmord des Barons Reuter.

London, 19. April. Das Reuter-Bureau meldet den Tod seines Direktors Baron Herbert de Reuter. Baron Reuter wurde gestern tot in seinem Hause bei Reigate aufgefunden. Neben ihm lag ein abgeschossener Revolver. Es besteht kaum ein Zweifel, daß sich Baron Reuter selbst das Leben nahm. Der plötzliche Tod seiner Frau, die er sehr liebte und deren Leichnam noch im Hause aufgebahrt war, hatte ihn tief erschüttert.

Brand eines Madrider Theaters.

Madrid, 18. April. Das Theater „Comedia“, eines der schönsten Bauwerke Madrids, ist heute vormittags durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Drei Nachbarhäuser sind ebenfalls niedergebrannt.

(Hauptversammlung der „Kreditgenossenschaft“ in Laibach.) Die „Kreditgenossenschaft“, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Laibach, deren hauptsächlichste Aufgabe es bekanntlich ist, die Sanierung der fallit gewordenen „Glavna posojilnica“ durchzuführen, hielt am vergangenen Sonntag unter dem Vorstehe ihres Obmannes Herrn Jean Schrey im Glasalon des Hotels „Lloyd“ ihre erste Hauptversammlung ab. Der Sekretär der „Kreditgenossenschaft“, Landesrechnungsratspräsident Herr Ivan Mikuz, erstattete einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Genossenschaft sowie über den Stand der Sanierungsaktion. Bekanntlich hat sich die Genossenschaft verpflichtet, den Gläubigern der „Glavna posojilnica“ eine 30%ige Quote ihrer vom Gerichte als liquid befundenen Forderungen unter der Bedingung auszusahlen, daß diese der neuen Gesellschaft alle ihnen im Sinne des Genossenschaftsgesetzes zustehenden Rechte zedieren, daß ihnen jedoch das Recht auf die Konkursmasse der falliten Genossenschaft ungeschmälert bleibe. Die Gesamtsumme der liquiden Einlagen beziffert sich

auf 3.221.457 K 27 h; es ist somit zur Durchführung der Sanierung ein Betrag von 966.437 K 17 h erforderlich. Mit der Auszahlung der vereinbarten Ausgleichsquote wurde bereits am 1. Juli 1914 begonnen und zwecks Beschaffung der erforderlichen Varmittel mit Genehmigung des krainischen Landesauschusses bei der krainischen Landesbank ein Wechselkomptkredit im Höchstbetrage von 500.000 K erwirkt. Da der krainische Landesauschuss für das Anlehen bei der Landesbank die Garantie übernommen hatte, wurde das Aufsichtsrecht über die Kreditgenossenschaft der vom Landesauschuss hierzu autorisierten „Zadrúzna zveza“ übertragen, die auch insbesondere berechtigt ist, die Eintreibung der Beiträge der unbefristet haftenden Mitglieder der „Slavna“, insofern diese nicht Mitglieder der Kreditgenossenschaft sind oder sich durch Leistung entsprechender Beiträge nicht losgekauft haben, zu überwachen. Dem Landesauschuss sowie dem Herrn Landeshauptmann wurde für die wohlwollende Förderung der Sanierungsaktion der Dank der Hauptversammlung ausgesprochen. Gleichzeitig wurde allen anderen Faktoren, die zum Erfolge der Sanierung beigetragen, der Dank votiert, vor allem Seiner Erzellenz dem Herrn Landespräsidenten, dem Herrn Bürgermeister von Laibach sowie dem Obmann der Deutschen Partei in Krain. Hinsichtlich der Sanierungsaktion machte der Berichtstatter die Mitteilung, daß dem Sanierungsplan gemäß an Beiträgen die Summe von 777.606 K 87 h eingezahlt werden sollte, daß bis zum 1. April 1915 jedoch nur 533.617 K 45 h faktisch eingezahlt wurden. Den Abgang per 243.989 K 42 h hat die Kreditgenossenschaft von Mitgliedern der „Slavna“, die dem Ausgleiche zugestimmt haben, noch zu fordern. Der Abgang betrifft hauptsächlich die Staatsbediensteten, für welche die Ausgleichsquote noch nicht erlegt wurde. Nachdem noch einigen Geldinstituten für ihre freiwilligen Sanierungsbeiträge der Dank ausgesprochen worden, wurde der Bericht des Genossenschaftssekretärs zur Kenntnis genommen und dem Vorstande über Antrag des Revisionskomitees einstimmig das Absolutorium erteilt. Schließlich wurde die Neuwahl des Vorstandes und des Revisionskomitees vorgenommen. Der neu gewählte Vorstand besteht aus den Herren: Jean Schrey, Hausbesitzer und Bäckermeister in Laibach, Obmann; Anton Rojina, Tischlermeister in Laibach, Obmannstellvertreter; Ivan Mikuz, Landesrechnungsräsident, Sekretär; Daniel Battelino, Bauunternehmer in Siska; Jakob Dimnit, Realitätenbesitzer in Mariafeld; Dr. Otto Fettich-Frankheim, Advokaturkandidat in Laibach; Ivan Modic, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Nova vas; Franz Pust, Zimmermeister in Laibach; Dr. Mauritius Kus, praktischer Arzt in Laibach; Dr. Anton Spigelj, Advokat in Laibach; Franz Heinricher, Holzhändler in Selzach, und Ivan Jelacín, Handelsmann und Hausbesitzer in Laibach; Erfahrmänner: Ivan Robeznik, Handelsmann in Wailtsch; Ivan Oblat, Besitzer in Oberlaibach, und Franz Sajovic, Realitätenbesitzer in Krainburg. In das Revisionskomitee wurden die Herren Mar Domicelj, Handelsmann in Rakel; Josef Haba, Sollicitator in Laibach, und Dr. Viktor Sussnik, Advokaturkandidat in Laibach, gewählt.

— (Vom Eisenbahnzuge überfahren.) Am 17. d. nachts wurde auf der Unterkrainer Eisenbahnstrecke im Kilometer 2,12 der Landsturmann des hiesigen Militär-Verpflegsmagazins Kunibert Steinlechner vom Güterzuge Nr. 2288 überfahren. Der Überfahrte, der gegen 2 Uhr früh von Verpflegssoldaten auf dem äußeren Schienenstrange tot aufgefunden wurde, weist außer einer klaffenden Stoßwunde am Hinterhaupte keine anderen äußeren Verletzungen auf. Ob es sich hier um einen Selbstmord oder um ein Unglück handle, ist nicht bekannt.

— (Erhängt aufgefunden.) Am vergangenen Freitag wurde in einem Walde in Krivovo, Gemeinde Gobj bei Stein, ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann von kleinerer Statur, mit magerem Gesichte und braunem Schnurrbart auf einem Baume erhängt aufgefunden. Bei der Leiche wurden weder Dokumente noch andere Papiere vorgefunden, aus denen seine Identität festgestellt werden könnte.

— (Eine geschlachtete Kuh gestohlen.) In Weissenfels mußte diesertage die Rotschlachtung einer Kuh vorgenommen werden. Das Fleisch wurde für die vorgeschriebene Fleischschau in einem unversperrten Schuppen bereitgehalten. In der folgenden Nacht aber wurde das ganze Fleisch gestohlen. Als Täter gelang es der Gendarmerie einen Fabrikarbeiter aus Lengensfeld auszuforschen.

— (Plötzlich gestorben.) Der zwölf Jahre alte Schüler Johann Glejto in Stein, ein kräftig entwickelter Knabe, ist am 15. d. M. nachts plötzlich gestorben. Die Todesursache ist noch nicht ganz aufgeklärt.

— (Ein Mädchen für alles.) Borige Woche wurde ein 20jähriges Mädchen aus Steiermark von einer Gastwirtin in der Judengasse als Mädchen für alles in den Dienst aufgenommen. Bald darauf aber wurde wahrgenommen, daß das Mädchen für alles auch zu Diebstählen neige, weshalb es unauffällig beobachtet wurde. Nachdem die Diebin mehrere kleinere Diebstähle im Hause verübt hatte, wurde sie auch dabei betreten, als sie eine gestohlene Flasche mit Champagner und ein Bündel mit Brot forttragen wollte. Unter Rücklassung ihrer Dokumente verließ hierauf die Diebin den Dienst, wurde aber später verhaftet, und es stellte sich heraus, daß sie wegen Diebstahles und Betruges schon oft abge-

straft worden war und aus dem Stadtgebiete ausgewiesen ist.

— (Nächtlicher Überfall.) In Kal bei St. Peter wurde der 22 Jahre alte Arbeiter, als er nachts heimging, von einem Orisburschen grundlos überfallen und zu Boden geworfen, wobei er sich den linken Arm brach.

— (Raub oder Scherz.) Ein Besitzer aus Weizelburg kam unlängst mit einem Wagen und fünf Pferden aus Kroatien in Litta an und stellte sie in einem Gasthofe ein. Gegen 9 Uhr abends trat er mit seinem Gespann und den Pferden den Heimweg an. Unweit des Schlosses Grbin verstellten ihm plötzlich zwei unbekannte Männer den Weg. Während ihm der eine mehrere Stockhiebe über den Rücken versetzte, schnitt der andere den Strid und Riemen eines angebundenen Pferdes ab und nahm das Pferd, das sodann von den beiden Männern in den Wald geführt wurde. Der Überfallene wagte nicht die Täter zu verfolgen, sondern kehrte nach Litta zurück und erstattete die Anzeige. Ob es sich um einen Raub oder boshaften Scherz handle, konnte nicht festgestellt werden, doch dürfte das letztere der Fall sein, weil das Pferd am folgenden Morgen frei herumlaufend eingefangen wurde.

— (Kriegshumor.) Als man zwei Soldatenheime in Laon einrichtete, wurde der Kriegsfreiwillige Doktor W. Große aus Dresden von einem Vorgesetzten aufgefordert, einen kurzen, derb-vollstümlichen Spruch zu verfassen, der die Soldaten zu anständigem Verhalten in den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse niederschrieb, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!
Ein Heim soll's sein
und nicht — bedenke! —
eine wüste Schenke.
Nimm ab die Müß';
dann geh' und sitz'
Gemütlich und friedlich
und laß' nicht und rauf' nicht
und sing' nicht und spring' nicht
sei sauber und nett!
Spud' nicht aufs Parkett!
Benimm dich genau,
als ob deine Frau
hier schalte und walle! —
du kennst deine Mlle!

— (Eine futuristische Ausstellung in San Francisco.) Der amerikanische Dampfer „Jason“, der, wie erinnerlich, die amerikanischen Weihnachtsgeschenke für die Kinder der Kriegsteilnehmer nach Europa überführte, hat als Rückfracht zahlreiche „Meisterwerke“ der futuristischen Kunst nach San Francisco befördert, die bestimmt sind, den Besuchern der Weltausstellung einen Begriff von der Kühnheit der italienischen Zukunftsmalerei zu geben. Die Sammlung setzt sich aus Bildern und Skulpturen von Boccioni, von Carra di Russolo, von Soberini und anderen zusammen. Jetzt teilt nun Marinetti, der Führer der italienischen Zukunftskünstler, mit, daß die Ladung wohlbehalten in San Francisco angelangt sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
19.	2 U. N.	737,0	11,1	SSO. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	37,0	10,4	SSO. schwach	„	
20.	7 U. G.	36,0	10,0	windstill	„	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,1°, Normale 10,4°.

935

S 5/15/2

Konkurzni upravnik.

V konkurzu Mate Štrkoviča, trgovca v Ljubljani, Marije Terezije cesta št. 6, se g. dr. Josip Azman, odvetnik v Ljubljani, od posla upravnika na njegov predlog ustavi, in imenuje za novega upravnika g. Silvester Škerbinec, zasebni uradnik v Ljubljani.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 17. aprila 1915.

RÖMERBAD

das steirische Gastein. Saison April-Oktober, gegen Gicht, Rheumatismus, Gelenkssteifigkeit etc. Militärapersonen 50 Prozent Nachlass. Wirkung gleich Gastein, Ragaz, Teplitz. Auskünfte gratis durch die Badedirektion Römerbad in Steiermark.

923 3-1

Ivan Zupanec

k. k. Postassistent

Mara Zupanec

geb. Schöndorfer

Vermählte.

Laibach, 18. April 1915.

Ohne besondere Anzeige.

927



Nur einige Tage!

Spitzenvorhänge

Stores, Vitragen

Bett- und Tischdecken

werden unter der Hand

sehr billig verkauft.

Auskünfte aus Gefälligkeit:

Maček & Komp.

Franz-Josef-Straße 3.

Günstige Gelegenheit!!

Mehrere vollständig neue und garantiert ungebrauchte

„OLIVER“-Schreibmaschinen

Modell V. und VI., sind tief unter dem Preise abzugeben. Anfragen befördert unter Chiffre „Günstige Gelegenheit“ die Admin. dieser Zeitung.

534 19



Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör im Zentrum der Stadt

sind sofort beziehbar.

Anzufragen bei Herrn Krapeš, Narodna kavarna.

195 25

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiviert rasch, reell und billig Sigmund Schilling, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten).

821 10-6



Eisenwein

1 Flasche 2 Kronen.

490 10

Aufträge gegen Nachnahme.

Amtsblatt.

St. 5755.

Razglas.

Vsled ukaza c. kr. deželnega predsednika z dne 12. aprila 1915, št. 7196 smelo bode ljubljansko občinstvo, stanujoče v zaidanih mestnih okrajih, od dne 25. aprila 1915 kruh in moko kupovati si le še proti uradnim izkaznicam (krušnim kartam). Od te določbe so v Ljubljani izvzeti le kraji *Črnavas, Ilovica, Hauptmanica in Karolinska zemlja, slednja v kolikor ni zaidana del mesta* (glej spodaj pri točki V, deveta krušna komisija). V teh izvzetih krajih ostane tudi zanaprej pri tem, da nihče ne sme naenkrat kupiti več nego 2 kg mlinjskih izdelkov in da tamošnji prodajalci smejo kriti le neposredno porabo svojih odjemalcev, prebivajočih v ozemlju teh krajev.

V zaidanem omestju pa bode oni, ki nima več moke pri hiši, da bi si kruha sam izdeloval, moral iti h krušni komisiji svojega okraja po krušno karto, veljavno za en teden, ker brez take od dne 25. aprila 1915 dalje ne bo dobil ne moke pri molarju, ne kruha pri peku ali v gostilni in kavarni.

Določila za konsumente.

I. Kak namen ima izkaznica (krušna karta)?

Krušna izkaznica ni nobeno nakazilo; z njo človek ne dobi pravice, da bi se mu kruha ali moke nemara iz kake javne zaloge darovalo ali moralo preskrbeti za vsako ceno.

Krušna izkaznica je le zato tukaj, da ne more nihče naenkrat kupiti več moke ali kruha, nego je na nakaznici zapisanega. Kdor nakaznice nima, si torej kruha in moke sploh ne bo mogel kupiti, ker mu je brez nakaznice trgovec, gostilničar itd. sploh dati ne bo smel.

II. Koliko moke ali kruha za osebo je na teden dovoljenega?

Izkaznice so treh vrst: cele, zmanjšane in dnevne.

A.) *Cela* izkaznica dovoljuje, da si posamezen človek za en teden kupi 1400 gramov (1 kilo in 40 dekagramov) moke ali pa 1960 gramov (1 kilo in 96 dekagramov) kruha.

Cele izkaznice bo dobil vsakdo, ki zase, ozir. za vsako glavo svoje rodbine ali svojega gospodarstva nima več lastne moke, nego kvečjemu še po 2 kg za osebo.

B.) *Zmanjšana* izkaznica daje pravico, kupiti si na teden 1050 gramov (1 kilo in 5 dekagramov) moke ali pa 1470 gramov (1 kilo in 47 dekagramov) kruha.

Take izkaznice dobi vsakdo, ki ima zase, ozir. za svoje v svoji posesti še več moke, nego po 2 kg za glavo.

C.) *Dnevna* izkaznica daje pravico, kupiti si en dan 210 gramov (21 dekagramov) kruha.

Take izkaznice bodo dobivali potniki, ki le mimogrede v Ljubljani prebivajo in niso iz takega kraja na Kranjskem, v katerem bi bile vpeljane ravnotako krušne karte, kakor v Ljubljani. Izkaznice dobe za one dni, ko ostanejo v Ljubljani, pri svojem stanodajalcu (hotelirju, prenočiščnem gostilničarju, privatnem gostitelju).

Kdor je pa iz kraja na Kranjskem, kjer imajo tudi krušne karte, mora rabiti svojo redno karto tudi v Ljubljani, ako je v svojem rednem bivališču tako karto sploh dobil. Glede morebitne medsebojne veljavnosti tukajšnjih krušnih kart z onimi drugimi kronovin bode c. kr. deželno predstništvo, če bo potreba, primerno ukrenilo. Dokler se to ne zgodi, se smejo tudi taki tujci posluževati ljubljanskih dnevnih kart.

Za vsako gospodarstvo (gospodinjstvo) ima priti po izkaznice (krušne karte) načelnik gospodarstva (rodbinski oče, gospodinja itd.). Dobi jih toliko, kolikor ima pod svojo streho glav (zase, za rodbinske člane, za posle, za delavce, ki jih prehranjuje, in tudi za morebitne podnajemnike, čeprav jih ima samo na stanovanju). Onim osebam, ki pri njem samo stanujejo (podnajemnikom), ima gospodar krušno karto potem izročiti v samostojno rabo.

Do krušnih kart imajo pravico tudi oni pripadniki oborožene sile, katerim ne daje hrane vojna uprava.

Za potnike pride dnevne karte iskat stanodajalec (hotelska uprava). Hotelom in gostilniškim prenočiščem se bodo izdajale dnevne karte vselej za dva tedna vnaprej in sicer na podlagi števil, ki jih izkazuje tujci promet. Zato je najbolje, če se taka podjetja vselej izkažejo s knjigo za tujce (vsaj za pretekli mesec) in z računom koliko dni da so vsi gostje zadnje

III. Koliko krušnih kart dobi vsakdo? Komu v roko se jih da?

ga meseca vsega skupaj v hotelu ali gostilni stanovali.

IV. Komu ni treba iskati si krušnih kart, četudi nima lastne moke?

A.) Osebe, ki so popolnoma oskrbovane v humanitarnih in dobroteljskih zavodih, v učilnicah in vzgojevalnicah, prisilnih delavnicah, jetnišnicah, zavetiščih itd. ne dobe izkaznic, marveč kupijo upraviteljstva dotičnih zavodov naravnost pri prodajalcih moke ali kruha (1 kg 96 dkg) ali moke (1 kg 40 dkg) za vsako v zavodu oskrbovano osebo proti lastnemu potrdilu zavoda, opremljenemu z zavodovno pečatom; v teh potrdilih mora biti navedena teža dobavljene količine kruha in moke in tudi število oseb, za katere je namenjena.

Zavoda, ki naj to pravico vživajo, določi mestni magistrat. Vsi zavodi torej, ki na to ugodnost reflektirajo, se s tem pozivljajo, da tekom 48 ur predlože svojo prošnjo magistratu; v prošnji je tudi navedeno število oseb (če se menjavajo, vsaj približno), ki naj prihajajo v poštev.

B.) V kolodvorskih restavracijah in jedilnih vozovih železnic dobivalo bode brez izkaznice kruh vlakovno spremstveno osebje, železniški potniki pa proti pokazanju veljavne voznega listka.

V. Kje se bodo krušne karte dobivale?

Izkaznice (krušne karte) bodo izdajale posebne krušne komisije, katerih se je določilo za razne dele mesta devet in sicer:

1. *Solski okraj* uradni prostor: Mestni dom;

2. *Sentjakovski okraj* uradni prostor: Mestni magistrat;

3. *Dvorski okraj, južni del, to je Krakovo-Trnovo* (ločilna črta: Cojzova-Emonska-Rimska in Tržaška cesta) uradni prostor: Otroški vrtec v Cerkveni ulici;

4. *Dvorski okraj, severni del* (od Cojzove-Emonske-Rimske-Tržaške ceste do Prešernove ulice in Franca Jožefa ceste) uradni prostor: Vrtna veranda Kazine;

5. *Kolodvorski okraj, zapadni del* (vzhodna meja je sreda Kolodvorske ulice in Ulice „Za česlom“) uradni prostor: Hotel Union, uhod iz Franciškanske ulice;

6. *Kolodvorski okraj, vzhodni del* (od sreda Kolodvorske ulice, oziroma Ulice „Za česlom“ do Martinove ceste) uradni prostor: Telovadnica c. kr. učiteljskega, uhod iz Komenskega ulice;

7. *Spodnja Šiška*, uradni prostor: Bivši občinski urad;

8. *Vodmat*, uradni prostor: Mestna jubilejska ubožnica;

9. *Predkrajci* (toda le Hradeckega vas, Dolenjska cesta, Orlova ulica, Galjeveca ter Ižanska cesta do vštete hiše št. 23), uradni prostor: Češnovarjeva gostilniška veranda, Dol. cesta.

Ostali del predkrajcev je, kakor povedano že začetkom razglasa, iz pravice in dolžnosti do krušnih kart izvzet in tamošnji stanovalci ne morejo dobiti teh kart.

VI. Kdaj bodo komisije poslovale?

Prvikrat bodo komisije poslovale v četrtek, dne 22. aprila, za ljudi, katerih imena imajo začetno črko A do L, v petek, 23. aprila, za ljudi, katerih imena imajo začetno črko M do Ž. Uradne ure so od 8. zjutraj do 1. popoldne ter od 3. do 7. popoldne. — Za nadaljevalne tedne se bo poslovanje komisij posebej razglasilo.

VII. Kaj ima človek storiti pri krušni komisiji?

Brez ozira na to, kar je povedanega zgoraj pod točko II. B.), dobi radi lagljege poslovanja prvokrat vsakdo, ki se zglaši, cele izkaznice. Tisti pa, ki imajo za vsako glavo svojega gospodarstva več nego po 2 kg moke doma, dobe drugi teden samo še zmanjšane izkaznice, toda tudi to le tedaj, če prinesejo po prvem tednu nazaj od vsake prvič dobljene izkaznice neporabljenih odrezkov vsaj za 350 g moke ali 490 g kruha, z drugo besedo: če od celih izkaznic prvega tedna niso porabili več, nego bi znašale zmanjšane izkaznice.

Zglasitelj (načelnik gospodarstva) naznani, ko pride pred komisijo, koliko oseb da ima v svojem gospodarstvu (gospodinjstvu) vstevši seveda tudi sebe samega, dobi dotično število izkaznic in potrdi komisiji s podpisom prejem. Obenem dobi seboj v izpolnitev posebno tiskovino, v katero mora ravnotako vpisati na določenem mestu število oseb, katere preživlja ali jih ima na stanovanju, dalje kakšne zaloge žita ali moke da ima še v svojem gospodarstvu (gospodinjstvu).

Ko gospe ta izjavo, katero mora dotični gospodar (rodbinski načelnik) podpisati, komisiji nazaj, izroči se onim osebam, ki imajo v svojem gospodarstvu (go-

spodinjstvu) manj nego po 2 kg moke ali žita za vsako glavo, za naslednje tedne za vsako glavo cela izkaznica.

Oni pa, ki imajo za vsako glavo več nego po 2 kg moke ali žita, dobe dotlej, dokler njihove zaloge ne padejo na 2 kg za osebo ali manj, zmanjšane izkaznice. Kako je glede teh oseb s prvim tednom, oziroma z drugim, je že bilo zgoraj povedano.

Ako kdo v izjavi zamolči ali prenizko napove svoje zaloge, mu jih sme mestni magistrat zapleniti v prid države.

VIII. Pravni značaj izkaznic (krušnih kart).

Izkaznice (katere imajo odrezke s količinami po teži za kruh in moko) so javne listine; njih ponarejanje se kaznuje po določenih kazenskega zakonika.

Prenos izkaznice ali njenih odrezkov na druge osebe ali raba izkaznic, ki so bile od oblasti za druge osebe določene ali katerih veljavnost je že vgasnila, je prepovedana.

Samo člani enega in istega gospodarstva (gospodinjstva) smejo svoje krušne karte med seboj menjavati.

IX. Pravni značaj članov krušnih komisij.

Vsakdo je dolžan, na poziv mestnega magistrata vstopiti v krušno komisijo v Ljubljani, oziroma sploh prevzeti posel uradnega zaupnika pri urejanju zadev z moko in kruhom.

Službo zaupnika (člana krušne komisije) je častna služba.

V vršitvi svojih uradnih opravil je zaupnik javen uradnik in vživa kot tak zakonito varstvo.

Enako je pa pod kaznijo dolžan, ohraniti tajno zasebne in opravilne skrivnosti, za katere v službi izve.

Določila za obrtnike.

X. Prodajalci (peki, molarji, trgovci, gostilničarji, kavarnarji) kruha in moke ne smejo od 25. aprila 1915 dalje svojega blaga nikomur oddajati, ne da bi za to od kupca obenem prevzeli javno izkaznico, oziroma pripadajoče število njenih odrezkov. Enako ne smejo prevzeti nobene veljavne izkaznice ali njenih odrezkov od koga, ne da bi mu obenem zares prodali dotično množino moke ali kruha.

Na kakšen način je prodajati moko ali kruh blagotvornim in šolskim zavodom, jetnišnicam i. t. d., katere so za to dobile pravico od magistrata, je določeno že zgoraj pod točko IV. A.)

XI. Gostilničarji, peki, slaščičarji, sploh osebe, katere obrtoma podelujejo mlinske izdelke ali oddajajo jedila, smejo od 25. aprila naprej moko in kruh (če ga ne izdelujejo sami) kupovati le pri obrtnikih, ki so za to upravičeni.

Tak kupec mora prodajalcu pri prevzetju blaga izročiti potrdilo, ki vsebuje ime in naslov kupca in prodajalca, dan prevzetja, kakor tudi vrsto in težo blaga.

XII. Obrtnik mora koncem vsakega tedna krušni komisiji svojega okraja izročiti vse odrezke krušnih kart, ki jih je za razpečano blago prejel — odrezki celih kart morajo biti zbrani posebej, oni zmanjšanih pa posebej — enako vsa potrdila dobrodelnih in drugih zavodov, ki so pri njem tekom tedna blago kupili in tudi potrdila, ki so navedena pod točko XI. Tudi od gostov oddane dnevne izkaznice imajo restavraciji i. t. d. vsak teden zbrane vračati komisiji svojega okraja.

XIII. Druga jedila, nego kruh, ki so napravljena iz mlinskih izdelkov (močnat jedi) se smejo v za to upravičenih obratih (gostilnah, slaščičarnah i. t. d.) gostom, oziroma kupcem oddajati brez krušnih kart.

Vendar se pa naroča vsem gostilnam, da po možnosti omeje izdelovanje takih jedil.

Vsak gostilniški ali kavarniški gost ima pravico, da svoj kruh, mesto da bi ga proti izkaznici kupil v gostilni, ozir. kavarni, prinese že seboj in ga tam povžije.

XIV. Vsakdo, ki obrtoma podeluje mlinske izdelke, prodaja kruh, mlinske izdelke ali jedila, mora natanko voditi *zabeležno knjigo*, iz katere je razvidno stanje njegovega blaga začetkom in koncem tedna, prirastek med tednom, odkodi se je blago nabavljalo, dalje ali so se mlinski izdelki podelovali v lastnem obratu ali pa v surovem stanu dalje prodajali.

Knjiga mora imeti tekoče numerirane strani, mora imeti magistratni pečat in biti magistratu vedno na razpolago za vpogled. Magistrat bo tudi po možnosti primerjal vsebino vrnutenih mu odrezkov izkaznic in potrdil (glej točko XII.) z vpisi v teh zabeležnih knjigah.

Predpisane tiskovine za to knjigo je po naročilu c. kr. deželne vlade založila „Katoliška tiskarna“ in vsak prizadeti

obrtnik je dolžan si tako knjigo kupiti na lastne stroške ter si jo dati pri magistratu glede števila strani potrditi (v tržnem uradu).

Mestni magistrat ljubljanski,
dne 15. aprila 1915.

Z. 5755.

Kundmachung.

Über Erlass des k. k. Landespräsidenten vom 12. April 1915, Zl. 7196, wird die im verbauten Stadtgebiete wohnende Laibacher Bevölkerung vom 25. April 1915 an Brot und Mehl nur mehr gegen amtliche Ausweiskarten (Brotkarten) kaufen dürfen. Von dieser Bestimmung ausgenommen sind in Laibach nur die Ortschaften *Schwarzdorf, Ilovica, Hauptmanica und Karolinengrund, letzterer insofern er nicht zum verbauten Stadtgebiet gehört* (siehe unten bei Punkt V, neunte Brotkommission). In diesen Orten bleibt es auch fernerhin dabei, daß niemand auf einmal mehr als 2 kg Mehlprodukte kaufen darf und daß die dortigen Händler nur den unmittelbaren Bedarf ihrer in diesem Gebiete wohnenden Kunden decken dürfen.

Im ausgebauten Stadtgebiete aber wird sich, wer kein Mehl mehr besitzt, um Brot für sich selbst zu erzeugen, zur Brotkommission seines Bezirkes begeben müssen, um eine für eine Woche gültige Brotkarte zu erhalten, denn ohne diese Karte bekommt er vom 25. April 1915 an beim Mehlhändler kein Mehl mehr, noch Brot beim Bäcker oder im Gast-, beziehungsweise Kaffeehause.

Bestimmungen für die Konsumenten.

I. Was bezweckt die Ausweiskarte (Brotkarte)?

Die Brotkarte ist keine Anweisung; mit ihr erlangt man nicht das Recht etwa zum unentgeltlichen Bezuge von Brot oder Mehl aus einer öffentlichen Niederlage und auch nicht das Recht, mit Brot und Mehl um jeden Preis versorgt werden zu müssen.

Die Brotkarte ist nur da, damit niemand auf einmal mehr Mehl oder Brot kaufen kann, als auf der Karte angegeben ist. Wer eine Ausweiskarte nicht besitzt, wird Brot oder Mehl also überhaupt nicht kaufen können, da ihm die Händler, Gastwirte usw. diese Ware ohne Karte gar nicht abgeben dürfen.

II. Wieviel Mehl oder Brot wöchentlich ist für eine Person erlaubt?

Es gibt dreierlei Ausweiskarten: ganze, geminderte und Tageskarten.

A.) Ein *ganzer* Ausweis berechtigt die Einzelperson zum Ankauf von 1400 Gramm (1 Kilo 40 Dekagramm) Mehl oder 1960 Gramm (1 Kilo 96 Dekagramm) Brot für eine Woche.

Ganze Ausweise erhält jedermann, der für sich, bezw. für jeden Kopf seiner Familie oder seines Hausstandes (seiner Wirtschaft) nicht mehr eigenes Mehl besitzt, als höchstens 2 kg für jede dieser Personen.

B.) Der *geminderte* Ausweis berechtigt zum Ankauf von wöchentlich 1050 Gramm (1 Kilo 5 Dekagramm) Mehl oder 1470 Gramm (1 Kilo 47 Dekagramm) Brot.

Solche Ausweise erhält jedermann, der für sich, bezw. für seinen noch mehr Mehl besitzt, als je 2 kg pro Person.

C.) Der *Tagesausweis* berechtigt zum Ankauf von 210 Gramm (21 Dekagramm) Brot an einem Tage.

Solche Ausweise erhalten die Reisenden, welche nur vorübergehend in Laibach wohnen und sonst nicht in einem solchen Orte Krains leben, in welchem ebenso Brotkarten, wie in Laibach, eingeführt sind. Die Tageskarten erhalten sie für die Tage ihres Laibacher Aufenthaltes bei ihrem Unterstandgeber (Hotelier, Gastwirt, privaten Gastfreunde).

Wer jedoch seinen sonstigen Wohnsitz in einem Orte Krains hat, wo ebenfalls die Brotkarten existieren, ist gehalten, seine regelmäßige Karte, falls er sich eine solche überhaupt angeschafft hat, auch in Laibach zu verwenden. Bezüglich der allfälligen wechselseitigen Gültigkeit von Brotkarten aus anderen Kronländern mit jenen aus Krain wird das k. k. Landespräsidium, wenn nötig, das Entsprechende veranlassen. Insoweit dies nicht geschehen ist, dürfen auch die Reisenden aus den anderen Ländern Laibacher Tageskarten ansprechen.

III. Wieviel Brotkarten erhält jemand? Wem werden sie ausgefolgt?

Für jeden Haushalt (jede Wirtschaft) hat die Ausweise (Brotkarten) der Haushaltungsvorstand (Familienvater, die die

Wirtschaft führende Hausfrau usw.) abzuholen. Er bekommt soviel Ausweise (Karten), als sein Hausstand Köpfe zählt (für sich, seine Familienmitglieder, für die Dienstboten, für die allenfalls durch ihn beköstigten Arbeiter und auch für etwaige Aftermieter, auch wenn sie nicht bei ihm beköstigt werden). Jenen Personen, die bei ihm nur wohnen (Aftermieter, Zimmerherren), hat der Haushaltungsvorstand die auf sie entfallenden Brotkarten sodann zu selbständigem Gebrauche weiterzugeben.

Anspruch auf Brotkarten haben auch jene Angehörigen der bewaffneten Macht, die nicht von der Heeresverwaltung beköstigt werden.

Für die Reisenden holt die Tageskarten der Unterstandgeber (die Hotelverwaltung). Den Hotels und Absteigegasthäusern werden die Tageskarten jedesmal für zwei Wochen im voraus abgegeben werden, und zwar auf Grund der aus dem Fremdenverkehre hervorgehenden Zahlen. Es ist somit das Ratsamste, daß sich solche Unternehmungen jedesmal mit dem Fremdenbuche (wenigstens für den verfloßenen Monat) ausweisen und mit einer Rechnung, wieviel Tage sämtliche Gäste des letzten Monats in jenem Hotel oder Gasthof gewohnt haben.

IV. Wer braucht keine Brotkarte zu haben, auch wenn er kein eigenes Mehl besitzt?

A.) Personen, welche in Humanitäts- und Wohltätigkeitsanstalten, Lehr- und Erziehungsinstituten, Zwangsarbeitshäusern, Gefängnissen, Asylen u. dergl. zur Gänze verpflegt werden, erhalten keine Ausweiskarten, sondern es kaufen die Verwaltungen dieser Anstalten die für eine Woche benötigte Menge Brot (1 kg 96 dkg) oder Mehl (1 kg 40 dkg) für jede in der Anstalt verpflegte Person unmittelbar bei den Mehl- oder Brothändlern gegen eine Bestätigung der Anstalt selbst, welcher Bestätigung das Anstaltssiegel beigedrückt ist. In diesen Bestätigungen muß das Gewicht der bezogenen Brot- oder Mehlmengen angegeben sein und auch die Anzahl der Personen, für welche sie bestimmt ist.

Die Anstalten, denen dieses Recht zugesprochen werden soll, bestimmt der Stadtmagistrat. Alle Anstalten, welche auf diese Begünstigung Anspruch erheben, werden hiemit aufgefordert, ihr Gesuch dem Magistrat binnen 48 Stunden vorzulegen; im Gesuche wolle auch die Anzahl der in Betracht kommenden Personen (wenn sie wechseln, wenigstens annäherungsweise) angegeben werden.

B.) In den Bahnhofrestaurationen und in den Speisewagen wird das begleitende Zugspersonal Brot ohne Ausweiskarte erhalten, die Bahnreisenden aber gegen Vorzeigung einer gültigen Fahrkarte.

V. Wo wird man die Brotkarten erhalten?

Die Ausweise (Brotkarten) werden durch besondere Brotkommissionen ausgegeben werden. Es wurden für die verschiedenen Stadtteile neun solche Kommissionen festgesetzt, und zwar:

- 1.) Schulviertel, Amtslokal Mestni dom;
- 2.) Jakobsviertel, Amtslokal Stadtmagistrat;
- 3.) Burgviertel, südlicher Teil, das ist Krakau und Tirnau (Grenzlinie Cojzova-

Emonska-Rimska und Tržaška cesta), Amtslokal Kindergarten in der Cerkvena ulica;

4.) Burgviertel nördlicher Teil (von der Cojzova-Emonska-Rimska und Tržaška cesta bis zur Prešernova ulica und Franca Jozefa cesta), Amtslokal Kasino-Gartenveranda;

5.) Bahnviertel, westlicher Teil (Ostgrenze Mitte der Kolodvorska ulica und der Gasse Za česlom), Amtslokal Hotel Union, Eingang Frančiškanska ulica;

6.) Bahnviertel, östlicher Teil (von der Mittellinie der Kolodvorska ulica, bzw. Za česlom, bis zur Martinova cesta), Amtslokal Turnsaal der k. k. Lehrerbildungsanstalt, Eingang Komenskega ulica;

7.) Unter-Siška, Amtslokal das frühere Gemeindeamt;

8.) Vodmat, Amtslokal Städtisches Jubiläumsarmenhaus;

9.) Vororte (jedoch nur Hradeckega vas, Dolenjska cesta, Orlova ulica, Galjevica, endlich Izanska cesta bis einschließlich Haus Nr. 23), Amtslokal Češnovars Gasthausveranda, Dolenjska cesta.

Der übrige Teil der Vororte ist, wie schon eingangs dieser Kundmachung betont, aus dem Rechte und der Pflicht zu Brotkarten ausgenommen und die dortigen Einwohner können keine solche Karten erhalten.

VI. Wann werden die Kommissionen amts-handeln?

Das erstmal werden die Kommissionen amtierend am **Donnerstag, den 22. April** für die Personen, deren Name den Anfangsbuchstaben A bis L hat, am **Freitag den 23. April** für Personen, deren Name den Anfangsbuchstaben M bis Z hat. Die Amtsstunden sind von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr bis 7 Uhr nachmittags.

Für die weiteren Wochen wird das Amtieren der Kommissionen besonders kundgemacht werden.

VII. Was hat man bei der Brotkommission zu tun?

Ohne Rücksicht auf das oben unter Punkt II B) Gesagte bekommt zur Erleichterung des Geschäftsganges das **erstmal jedermann**, der sich meldet, ganze Ausweiskarten. Diejenigen aber, welche für jeden Kopf ihres Haushaltes mehr als 2 kg Mehl zu Hause haben, bekommen die zweite Woche nur noch geminderte Ausweiskarten, doch auch solche nur dann, wenn sie nach der ersten Woche von jeder der erstmaligen Karten wenigstens für 350 g Mehl oder 490 g Brot unverwendete Abschnitte zurückerstatten, mit anderen Worten: Wenn sie von den ganzen Ausweiskarten der ersten Woche nicht mehr verbraucht haben, als geminderte Karten betragen würden.

Der sich Meldende (Haushaltungsvorstand) teilt, sobald er vor der Kommission erscheint, dieser mit, wieviel Personen in seinem Haushalte (Wirtschaft) — den Anmeldenden eingerechnet — vorhanden sind; erhält die betreffende Anzahl von Brotkarten und bestätigt der Kommission mit seiner Unterschrift den Erhalt. Gleichzeitig wird ihm zur Ausfüllung eine besondere Drucksorte mitgegeben, in welche er ebenfalls an der hiezu bestimmten Stelle die Anzahl der Personen eintragen muß, welche er beköstigt oder die bei

ihm wohnen, ferner was für Getreide- oder Mehlvorräte er in seinem Haushalte (Wirtschaft) noch besitzt.

Sobald diese Erklärung, welche von dem Haushaltungsvorstande unterfertigt sein muß, zur Kommission zurückgelangt wird jenen Personen, welche in ihrem Haushalte (Wirtschaft) weniger als je 2 kg Mehl oder Getreide pro Kopf besitzen, für die folgenden Wochen für jeden Kopf eine volle Brotkarte ausgeteilt.

Jene aber, die pro Kopf mehr als 2 kg Mehl oder Getreide besitzen, bekommen solange, bis ihre Vorräte nicht auf 2 kg oder weniger pro Person gefallen sind, geminderte Ausweiskarten. Wie bei solchen Leuten die erste, bzw. auch die zweite Woche vorzugehen ist, wurde schon oben gesagt.

Jenem, der in seiner Erklärung seine Vorräte verschweigt oder zu niedrig angibt, kann der Stadtmagistrat die Vorräte zu Gunsten des Staates konfiszieren.

VIII. Der Rechtscharakter der Ausweise (Brotkarten).

Die Ausweise (welche Abschnitte mit angegebenen Gewichtsmengen für Brot und Mehl haben) sind öffentliche Urkunden; ihre Fälschung wird nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches bestraft.

Die Übertragung der Brotkarte oder ihrer Abschnitte an andere Personen oder der Gebrauch von Brotkarten, die von der Behörde für andere Personen bestimmt waren oder deren Gültigkeit schon erloschen ist, ist verboten.

Nur die Mitglieder ein und desselben Haushaltes (Wirtschaft) dürfen ihre Brotkarten untereinander tauschen.

IX. Der Rechtscharakter der Mitglieder der Brotkommissionen.

Jedermann ist verpflichtet, über Anforderung des Stadtmagistrates in eine Laibacher Brotkommission einzutreten, bzw. das Amt eines behördlichen Vertrauensmannes für die Regelung der Mehl- und Brotfrage zu übernehmen.

Das Amt eines Vertrauensmannes (Mitgliedes der Brotkommission) ist ein Ehrenamt.

In Ausübung seiner Amtsbefugnisse ist der Vertrauensmann öffentlicher Beamter und genießt als solcher den vollen gesetzlichen Schutz.

Ebenso ist er bei Strafe verpflichtet, die privaten und Geschäftsgeheimnisse, zu deren Kenntnis er im Dienste gelangt, geheim zu halten.

Bestimmungen für die Gewerbetreibenden.

X. Verkäufer (Bäcker, Mehlhändler, Kauflente, Gastwirte, Cafetiere) von Brot und Mehl dürfen vom 25. April an ihre Ware an niemanden abgeben, ohne daß sie vom Käufer gleichzeitig eine gültige Ausweiskarte, bzw. den entsprechenden Teil ihrer Abschnitte übernehmen. Ebenso ist es ihnen verboten, von jemanden eine gültige Brotkarte anzunehmen, ohne daß sie ihm gleichzeitig die entsprechende Menge Mehl oder Brot verkaufen würden.

In welcher Weise Mehl oder Brot an Wohltätigkeits- und Schulanstalten, Gefangenhäuser usw., welche hiefür die Berechtigung durch den Stadtmagistrat erhalten haben, zu verkaufen ist, wurde schon oben unter Punkt IV. A) gesagt.

XI. Gastwirte, Bäcker, Zuckerbäcker, überhaupt Personen, welche Mahlprodukte gewerbsmäßig verarbeiten oder Speisen verabreichen, dürfen vom 25. April 1915 an Mehl und Brot (falls sie letzteres nicht selbst erzeugen) nur von hiezu berechtigten Gewerbetreibenden beziehen.

Bei einem solchen Kaufe muß der Käufer dem Verkäufer bei der Übernahme der Ware eine Bestätigung ausfolgen, in welcher der Name und die Adresse des Käufers und Verkäufers, der Tag der Übernahme, wie auch die Gattung und das Gewicht der Ware angegeben erscheint.

XII. Der Gewerbetreibende muß am Schlusse jeder Woche der Brotkommission seines Bezirkes alle Brotkartenabschnitte übergeben, welche er für die verkaufte Ware erhalten hat; die Abschnitte der ganzen Ausweiskarten haben besonders gesammelt zu sein, jene der geminderten Ausweise wieder für sich. Ebenso muß er der Brotkommission alle Quittungen jener Wohltätigkeits- und anderer Anstalten, welche während der Woche bei ihm Ware bezogen haben, übergeben und desgleichen die unter Punkt XI. erwähnten Bestätigungen. Auch die von den Gästen erhaltenen Tagesbrotkarten haben die Restaurateure usw. jede Woche gesammelt der Brotkommission des Bezirkes abzuführen.

XIII. Andere aus Mahlprodukten bereitete Speisen, als Brot (Mehlspeisen), dürfen in den hiezu befugten Betrieben (Gasthäusern, Konditoreien usw.) den Gästen, bzw. Käufern ohne Brotkarten abgegeben werden. Es wird jedoch allen Gastwirtschaften nahegelegt, das Bereiten solcher Speisen möglichst einschränken zu wollen.

Jeder Gast- oder Kaffeehausbesucher hat das Recht, sein Brot, anstatt es sich gegen die Ausweiskarte im Gast-, bzw. Kaffeehaus zu kaufen, mitzubringen und dort zu verzehren.

XIV. Jedermann, der gewerbsmäßig Mahlprodukte verarbeitet, Brot, Mahlprodukte oder Speisen verkauft, ist verpflichtet, ein **Vormerkbuch** genau zu führen, aus welchem der Stand seiner Ware am Anfange und am Schlusse der Woche zu ersehen ist, ferner der Zuwachs während der Woche, die Bezugsquelle der Ware, schließlich ob die Mahlprodukte im eigenen Betriebe verarbeitet oder im rohen Zustande weiterverkauft wurden.

Das Buch muß fortlaufend numerierte Seiten haben, vom Magistrat abgestempelt sein und muß letzterem zwecks Einsichtnahme stets zur Verfügung stehen. Der Magistrat wird nach Tunlichkeit den Inhalt der ihm rückgelangenden Brotkartenabschnitte und Bestätigungen (siehe Punkt XII.) mit den Eintragungen dieser Vormerkbücher vergleichen.

Die vorgeschriebenen Drucksorten für dieses Vormerkbuch hat über Auftrag der k. k. Regierung die Druckerei „Kataliska tiskarna“ verlegt und jeder in Betracht kommende Gewerbsmann ist gebunden, sich ein solches Buch auf eigene Kosten anzuschaffen und es beim Magistrat (Marktamt) bezüglich der Seitenanzahl bestätigen zu lassen.

Stadtmagistrat Laibach,
am 15. April 1915.

Unterkrainer Bahnen. Kundmachung.

Die XXI. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Unterkrainer Bahnen findet **Dienstag den 4. Mai 1915 um 11¹/₂ Uhr vormittags in Wien, im Bureau der Gesellschaft, I., Freyung Nr. 8**, statt, zu welcher die Herren Aktionäre hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1.) Vorlage des Geschäftsberichtes.
- 2.) Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1914, Bericht des Revisionsausschusses, Genehmigung des Rechnungsabschlusses, Erteilung des Abschlusses an den Verwaltungsrat und Verwendung des Reinertragnisses.
- 3.) Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsrates.
- 4.) Neuwahl des Revisionsausschusses.

Jene Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe der §§ 33, 34, 35 und 36 der Statuten ausüben wollen, haben ihre Aktien **spätestens bis 24. April 1915** inklusive in Wien, im Bureau der Gesellschaft, I., Freyung Nr. 8, oder bei der k. k. Staatszentalkassa, I., Singerstraße 17, oder bei der Krainischen Sparkassa in Laibach mittelst doppelt auszufertigender Konsignation zu erlegen und erhalten mit der Empfangsbestätigung Legitimationskarten zur Versammlung.

Im Vertretungsfalle müssen die auf der Rückseite der Legitimationskarte vorgedruckten Vollmachten eigenhändig unterfertigt werden.

In Gemäßheit des § 33 der Statuten genügt rücksichtlich der im Besitze des Staates, der Krainischen Sparkassa und der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft befindlichen Aktien an Stelle der Deponierung die Beibringung einer entsprechenden Bescheinigung der Kassa, bei welcher die Aktien aufbewahrt werden.

Wien, am 17. April 1915.

Der Verwaltungsrat
der
Unterkrainer Bahnen.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

„Ferrovia“

Bahnbedarfs- und Feldbahnwerke

Baggerbauanstalt, Waggonfabrik,

Wien, I., Kolowratring 8

Schienen neu und gebraucht, sowie sämtliches Kleinmaterial, Gleise, Drehscheiben, Weichen, Grubenhunte, Kippwagen, Selbstentlader, Radsätze mit Lager, Hunte-räder, Karren etc.

Lokomotiven Trockenbagger, Bremsberge, Aufzug- und Hängebahnen, Trassierung und Projektierung von Bahnanlagen. Löffel- und Elmerbagger, Greifbagger-Dampferäne, Rammen aller Art. 922 3-1

Rayonvertreter gesucht.

Erster Exporteur

in frischen Fischen von einer großen Fischerei des Küstenlandes, sucht seriöse und solvente Firma in **Laibach** für die tägliche Expedition von Fischen. — Persönlich anzufragen womöglich in italienischer Sprache im „Café Elefant“ Mittwoch den 21. d. M. nachmittags. 921